

# Dresdner UniversitätsJournal



SHS  
1/74

**Sensationell:**  
TU-Professor optimiert Fagottt..... Seite 3

**Traditionell:**  
Medaille zum Universitätsjubiläum..... Seite 5

**Aktuell:**  
Fördert Anonymität im Netz kriminelle Machenschaften? .... Seite 6

**Individuell:**  
Jazz in der Semperoper mit Stefano di Battista..... Seite 13



## Was gibt's zur zweiten Festwoche?

175 Jahre TU Dresden – die Veranstaltungen zum Jubiläum werden fortgesetzt.

14. Oktober 2003

»Der Neubeginn 1989 – Würdigung von TU-Initiativen zur Hochschulerneuerung zwischen 1989 und 1993 in Sachsen.«

16 Uhr, SLUB, Vortragssaal  
In vier Vorträgen werden die Schritte der Hochschulerneuerung in Sachsen nachvollzogen und gewürdigt, die wesentlich vom Engagement der TUD geprägt waren.

**Ausstellungseröffnung »Erwin Oehme – Aquarelle aus dem Kunstbesitz der Technischen Universität Dresden.«**

19 Uhr, Villa Eschebach, Bautzner Str. 28 (Dresdner Volksbank/Raiffeisenbank e.G.)  
Der Künstler Erwin Oehme war von 1887 bis 1907 Professor für Landschaftszeichnen und malerische Darstellung an der Dresdner Hochschule.

15. Oktober 2003

**Investitur des Rektors.**

15 Uhr, Audimax, Bergstr. 64  
Die Amtseinführung des Rektors, Professor Hermann Kokenge, wird umrahmt vom Universitätsorchester unter der Leitung von Dr. Richard Hughey.  
Professor Reiner Pommerin wird das dreibändige Werk »Geschichte der TU Dresden« überreichen. Der Komponist Professor Wilfried Krätzschmar übergibt zudem die Partitur des für das Jubiläum komponierten sinfonischen Essays »age spectra sonantia temporibus«.

16. Oktober 2003

**Feierliche Immatrikulation der neuen Studierenden.**

16 Uhr, Audimax, Bergstraße 64  
In festlichem Rahmen werden die neuen Studierenden durch den Rektor der TU Dresden, den Oberbürgermeister der Landeshauptstadt und den Geschäftsführer des Studentenrates begrüßt. Das Grußwort der Wirtschaft spricht Dr. Harald Eggers von der Infineon Technologies AG, dem Hauptsponsor des Jubiläums.

## KLUGE KÖPFE kaufen im FABRIKVerKAUF

Da + He / bekannte Markenware!  
Tages- und Nachtwäsche, Bademode, Haus- und Bademäntel, Hausanzüge und -kleider (Polarfleece), Miederware, Dessous, Neu: Strickmode/Coordinates  
DD, W.-Franke-Str. 68 / T 4706434  
tägl. 9.30-19/Sa 9.30-15 www.fabrikverkauf-dresden.de

## Brückenbau an der Bergstraße beginnt



Auf einer Bauzeichnung zeigt Werner Herklotz, Gruppenleiter Bauplanung im Dezernat 4, wie die künftige Überquerung der Bergstraße aussieht. Zwischen Neuer Mensa und dem neuen Hörsaalzentrum wird das Passieren des künftigen Autobahnzubringers für Studenten und Universitätsmitarbeiter besser als je zuvor möglich sein. Über die im Abschnitt zwischen Fritz-Foerster-Platz und Mommsenstraße abgesenkte Bergstraße wird eine flach gewölbte, etwa acht Meter breite, hindernisfreie Brücke führen, die beide Territorien östlich und westlich der Bergstraße verbinden wird. Damit wird – anders als in den letzten Jahren – die Überquerung der Bergstraße ohne Ampelstopps und auch

für Kinderwagen, Rad- und Rollstuhlfahrer komplikationslos möglich. Sollte es zu einer höheren Verkehrsdichte kommen (was die Erfahrung erst noch zeigen muss, denn immerhin wird der Transitverkehr nicht mehr über die Bergstraße, sondern über die Autobahn laufen), ist zu erwarten, dass deren Folgen durch die gewählte Konstruktion deutlich abgemildert werden: Asphalt statt wie derzeit Kopfsteinpflaster und die Straßenabsenkung, die die Schallabgaberrichtung nach oben orientiert, könnten die Lärmbelastung verringern. Zudem wird der fließende Verkehr anstelle des bisherigen Stop-and-go die Abgaswerte spürbar dezimieren.  
Foto: UJ/Eckold

## Kompetenzzentrum für innovative Elektronikkonzepte eröffnet

Deutschlandweit einmalige Kooperation TU Dresden und DaimlerChrysler AG

»In einem Auto der gehobenen Mittelklasse steckt heute mehr elektronische Rechenkapazität, als den Amerikanern für die Mondlandung zur Verfügung stand«, umriss Dr. Thomas Weber den Stand moderner Kfz-Technik. »Wir gehen davon aus, dass künftig 90 Prozent aller Innovationen im Fahrzeug auf elektronischen Systemen beruhen.« Der im DaimlerChrysler-Vorstand für Forschung und Technologie Verantwortliche eröffnete am 2. September 2003 gemeinsam mit dem Sächsischen Staatsminister für Wissenschaft und Kunst, Dr. Matthias Röbber, und TU-Prorektor Professor Hermann Kokenge das gemeinsame Kompetenzzentrum Elektrik – Elektronik – Architektur.  
»Auf der Basis der an der TU Dresden vorhandenen Kompetenzen und Infrastrukturen wollen wir unsere Technologieführerschaft in der Elektrik und Elektronik langfristig sichern«, so Weber.

Mit der Ansiedlung des Zentrums an der Professur für Kraftfahrzeugelektronik und -elektrik (Professor Hans-Christian Reuss) der Fakultät Verkehrswissenschaften wird gleichzeitig die Lehre an der TUD gestärkt. Die Professoren Hans-Christian Reuss und



Mit dem soeben unterzeichneten Dokument einer innovativen Kooperation: Dr. Thomas Weber, Stellvertretendes Vorstandsmitglied der DaimlerChrysler AG, Sachsens Wissenschaftsminister Dr. Matthias Röbber und der TU-Prorektor für Wissenschaft Professor Hermann Kokenge (v.l.n.r.).  
Foto: UJ/Eckold

Peter Hofmann (DaimlerChrysler, gleichzeitig Leiter des Kompetenzzentrums) bieten seit dem letzten Wintersemester die stark frequentierte Lehrveranstaltung »Entwurf mechatronischer Systeme im Kraftfahrzeug« an. »Zum ersten Mal in Deutschland bündeln Industrie und Hochschule in einem solchen Modell ihr Wis-

sen«, betonte Weber. Der Eröffnung des Kompetenzzentrums war bereits im Jahr 2001 ein Besuch des Ressortkreises Forschung und Technologie von DaimlerChrysler vorangegangen. Die TU Dresden war damals vom Unternehmen als »Key-University« ausgewählt worden.

Karsten Eckold

## Mekka für Individualisten

Anders wohnen im Lukasareal: Mediterrane Reihenhäuser und attraktive 1-bis 4-Zimmerwohnungen – von renommierten Architekten. In ruhiger Citylage. Nahe der Lukaskirche.



TOP-BAUQUALITÄT TÜV-GEPRÜFT

Strategisch Denkende sehen nicht nur, dass es jetzt Kredit zum Discountpreis gibt, sondern wissen um die langfristige Wertentwicklung städtischer Immobilien.

**Musterhaus:** Mi 16 – 19 Uhr und So 14 – 18 Uhr oder nach Vereinbarung.  
Andreas-Schubert-Str./Reichenbachstraße, Info-Telefon: 0351/4721-555  
[www.lukasareal.de](http://www.lukasareal.de)

PETERSEN BAUTRÄGER- UND PROJEKTENTWICKLUNGS GMBH

## DreBrückenHaus DRESDEN Nossener Brücke

BÜRO-STANDORT



Information und Vermietung  
BBV Immobilien-Verwaltungen GmbH  
Susanna Witusch, Tel. 03 51 - 8 77 93 22  
Mobil 01 71 - 7 27 47 52  
susanna.witusch@bbvi.de

## QUATRUM Dresden

zentral und ruhig

z. B. 422 m<sup>2</sup>, 4. Stock

Information und Vermietung:  
BBV Immobilien-Verwaltungen  
Susanna Witusch  
Tel. 03 51 - 8 77 93 22  
Mobil 01 71 - 7 27 47 52  
susanna.witusch@bbvi.de

Schweizer Straße

## »IMs« erster und zweiter Klasse...

Die von den Amerikanern zurückgegebenen so genannten Rosenholz-Akten bringen es an das Licht: Hinsichtlich der heutigen Konsequenzen einer früheren Arbeit für die Staatssicherheit gibt es in Deutschland Bürger erster und Bürger zweiter Klasse.

Dies zur Kenntnis nehmen zu müssen, ist für wohl alle (auch ehemaligen) Mitglieder von Personalkommissionen und für viele Stasi-Opfer ein herber Schlag ins Gesicht. Da hat man jahrelang versucht, für eine gewisse Gerechtigkeit zu sorgen und ehemalige »IM« zu enttarnen, um zu verhindern, dass solche Leute im Öffentlichen Dienst Fuß fassen können – und nun muss man lesen, dass mögliche »IMs« aus Westdeutschland nicht enttarnt werden sollen, obwohl es durch

die Rosenholz-Rückgabe in vielen Fällen möglich geworden ist...

Allein schon die Frage zu stellen, ob westdeutsche »IMs« enttarnt werden sollten, ist eine Unverschämtheit – schließlich beging ein Westdeutscher entsprechend der bundesdeutschen Gesetze mit einer »IM«-Tätigkeit eine Straftat, während sein DDR-deutscher »Schnüffelkollege« allein durch die Eigenschaft, »IM« zu sein, »dank« der DDR-Gesetze nicht automatisch zum Straftäter wurde.

Wenn am 8. September der sächsische Justizminister Thomas de Maizière eine vollständige Neuüberprüfung in Ost und West für »zu aufwändig« erklärte, drängt das zu zwei Fragen: »Wer hat wovor Angst?« und »Wem nützt es?«

M. B.

## Nach Insolvenz kein Neuanfang

Das TUD-An-Institut für Medizintechnik Dresden bleibt geschlossen

Nach der Insolvenz des Instituts für Medizintechnik Dresden e.V. (IMT Dresden), einem An-Institut der TU Dresden, sieht der Insolvenzverwalter, die Rechtsanwälte Heumann und Kollegen aus Dresden, definitiv keine Möglichkeit, die Arbeit an der Forschungseinrichtung aufrecht zu erhalten. »Wir sind nach langer Prüfung zu dem Ergebnis gekommen, dass eine Fortführung des Instituts finanziell nicht machbar ist«, sagte Harald Crucius, zuständiger Bearbeiter bei Heumann und Kollegen.

Das IMT Dresden hatte Anfang April dieses Jahres auf Grund von Zahlungsunfähigkeit Insolvenz anmelden müssen. Das Verfahren wurde am 29. April eröffnet, zeitgleich wurde das Institut als aufgelöst erklärt. »Damals arbeiteten noch rund 25 Personen beim IMT«, so Professor Rüdiger Poll, Direktor am Institut für Biomedizinische Technik (IBMT) und bis zur Zahlungsunfähigkeit Technischer Leiter des An-Institutes der TU.

Über die Höhe der Schulden des IMT machten aber Poll und Crucius keine An-

gaben. Poll betonte aber, dass durch die Schließung des IMT keine nachteiligen Folgen für sein TUD-Institut entstanden seien.

Crucius geht davon aus, dass das Insolvenzverfahren demnächst abgeschlossen werden kann. »Die ausstehenden Forderungen des Instituts sind derweil beglichen, sodass noch ermittelt werden muss, ob und wieviel Gelder an die Gläubiger ausgezahlt werden können«, erklärt der Mitarbeiter von Heumann und Kollegen. Allzu viel Hoffnungen machte er den Gläubigern, deren Anzahl nicht genannt wurde, aber nicht. Zuerst müssten das Gericht, anschließend der Insolvenzverwalter bezahlt werden. Falls dann noch Gelder (beispielsweise aus Forderungen des Instituts oder verkauften Einrichtungsgegenständen) übrig sein sollten, könnten die Gläubiger nach einem einheitlichen Schlüssel ausgezahlt werden. »Aber bestimmt nur in einem einstelligen Prozentbereich«, wie Crucius ergänzte.

Lobend erwähnte er aber die gute Zusammenarbeit mit der Leitung des Instituts, welche sehr kooperativ gewesen sei und vor allem beim Verkauf der doch sehr speziellen Apparaturen dem Insolvenzverwalter beratend zur Seite gestanden hätte.

Thomas Eisenhuth

## Gala-Erlös unterstützt TU-Kunstsammlungen



Einen Scheck über 3000 Euro übergab die Geschäftsführerin der Dresdner progress Media und Werbeagentur GmbH, Dr. Helga Uebel, kürzlich an TU-Kanzler Alfred Post. Mit der Summe sollen die künstlerischen Aktivitäten der »Universitätsammlungen. KUNST+Technik« unterstützt werden. »Das Geld wird der mit vielen renommierten Künstlern bestückten Ausstellung »Europa

konkret« zugute kommen, die ab Dezember in unserer ALTA-NA-Galerie zu sehen sein wird«, sagte Post. Anlässlich der Festwoche zum 175-jährigen Bestehen der TU Dresden hatte das von progress Media herausgegebene Top-Magazin eine Gala in der Gläseren VW-Manufaktur ausgerichtet, aus deren Erlös die übergebene Geldsumme stammt.

Foto:Flechner

## Altmagnifizienz wurde 75 Jahre

Herausragender Wissenschaftler und integre Persönlichkeit geehrt

Ein Ehrenkolloquium würdigte kürzlich Professor Günther Landgraf anlässlich seines 75. Geburtstages. In der Festrede bezeichnete Prorektor Hans-Jürgen Hardtke den Jubilar als außergewöhnlich erfolgreichen Wissenschaftler. 1970 wurde er zum Professor für Plastizitätstheorie an der TU Dresden berufen. »Zusammen mit seinen Mitarbeitern entwickelte er die Schalentheorie, behandelte Stoßbelastungen und physikalisch und geometrisch nichtlineare Probleme«, führte Hardtke aus. 1978 erhielt er den Nationalpreis der DDR. 1990 wurde Landgraf zum ersten Rektor nach der Wende gewählt und nahm den Umbau der TU Dresden in Angriff. »Dabei verfolgten Sie eine Herangehensweise, die allgemeinen Zuspruch fand: Erneuerung und Kontinuität zu verbinden.«



Prorektor Professor Hans-Jürgen Hardtke überbrachte dem Jubilar (r.) die Glückwünsche der Universitätsleitung.

Foto:AVMZ/Liebert

## Produktion im 21. Jahrhundert

Vortragsreihe im Studium generale

Das Tempo der Produktion beschleunigt sich infolge harten Wettbewerbs und hohen Kostendrucks – neue Technologien verkürzen den Zeitaufwand beträchtlich

In der Lehrveranstaltungsreihe »Produktion im 21. Jahrhundert« präsentiert das Institut für Produktionstechnik gemeinsam mit dem Institut für Werkzeugmaschinen und Steuerungstechnik neue Technologien, die die Produktionswelt verändern. Illustrative Beispiele verdeutlichen ihre Anwendung. Themen der Vortragsreihe sind das Fertigen im Tempo des 21. Jahrhunderts, Lasertechnik für die Produktion, Tailored blanks im 3-Liter-Auto, Mikrozerspanungstechnik, Fügen durch Kleben, Kombination physikalischer Effekte beim Fügen, Hexapoden als neue Struktu-

ren für Bearbeitungsmaschinen, Messen im Submikrometerbereich, Automatisieren für die Produktion in Deutschland, Computer Aided Factory Design und Virtualität, (Ent)Spannungsverhältnis Produktion und Ökologie.

Dienstags, in der 7. Doppelstunde, beginnend am 14. Oktober 2003, werden interessante Wege für eine effiziente Produktion allgemeinverständlich und vor allem mit ihrer gesellschaftlichen Wirkungsfülle im Zeunerbau 260 vorgestellt. Laborvorfühungen vertiefen das Verständnis.

Professor Dieter Fichtner,  
Telefon 0351 463-32199  
(fichtner@mciron.mw.tu-dresden.de);  
Dr. Andreas Nestler,  
Telefon 0351 463-33339  
(nestler@mciron.mw.tu-dresden.de),  
Institut für Produktionstechnik,  
Fax: 0351 463-37159.

## Impressum

Herausgeber des »Dresdner Universitätsjournals«:  
Der Rektor der Technischen Universität Dresden.

V.i.S.d.P.: Mathias Bäumel.  
Besucheradresse der Redaktion:

Nöthnitzer Str. 43, 01187 Dresden,  
Tel.: 0351 463-32882. Fax: 0351 463-37165,  
E-Mail: uni\_j@rcs.urz.tu-dresden.de.

Vertrieb: Petra Kaatz, Universitätsmarketing,  
Tel.: 0351 463-36656, Fax: 0351 463-37791.

Anzeigenverwaltung:  
Uwe Seibt, Sächsische Presseagentur Seibt,  
Bertolt-Brecht-Allee 24, 01309 Dresden,  
Tel.: 0351 3199-2670, Fax: 0351 3179936;

E-Mail: presse.seibt@gmx.de.  
Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Die Redaktion behält sich sinnwahrende Kürzung eingereichter Artikel vor. Nachdruck ist nur mit Quellen- und Verfasserangabe gestattet.

Redaktionsschluss: 19. September 2003.  
Satz: Redaktion, Stellenausschreibungen: IMAGIC, Publigrapische Systeme, Dresden.  
Druck: Lausitzer Druck- und Verlagshaus GmbH, Töpferstraße 35, 02625 Bautzen.



1001 MÄRCHEN GmbH  
Weißeritzstr. 3, 01067 Dresden  
Tel. 495-1001, Fax 495-1004

Märchen und Geschichten aus allen Teilen  
der Welt erzählen wir für Kinder und Erwachsene:

Fr., 03.10.03	19.30 Uhr	»Die schlafende Schöne im Walde«. »Dornröschen« Audrey Vidon, Jean-Loup Puginier, D. Kähler, J. Heilmann
	22.00 Uhr	»Pierrot oder die Geheimnisse der Nacht« Jochen Heilmann
Sa., 04.10.03	16.00 Uhr	»Chantecler oder der Hahn und die Morgenröte« Jochen Heilmann
	19.30 Uhr	»Der kleine Prinz« Gerlind Schulze
	22.00 Uhr	Premiere »Träumereien an französischen Kaminen« Oliver v. Winterstein, Nora Koch, Wolfgang Hentrich
So., 05.10.03	16.00 Uhr	»Aschenputtel« oder »Der kleine gläserne Schuh« Audrey Vidon, Jochen Heilmann, Bettina Preusker
	19.30 Uhr	»Träumereien an französischen Kaminen« Oliver v. Winterstein, Nora Koch, Wolfgang Hentrich
Do., 09.10.03	19.30 Uhr	»Die Legende von Siddhartha« Anke-Kamilla Müller, Doreen Seidowski-Faust
Fr., 10.10.03	19.30 Uhr	»Die Geschichte vom bösen Hänsel, der bösen Gretel und der (guten) Hexe« Rainer Müller, Heide König
	22.00 Uhr	»Baron Münchhausen – geliebter Lügner« Herbert Graedtke
Sa., 11.10.03	16.00 Uhr	»Wie man aus einem Fisch einen Menschen macht« Dr. Wilfried Pretzschner
	19.30 Uhr	Premiere »Alles bleibt ganz anders« Sigrid Müller
	22.00 Uhr	»Baba Jaga und Katharina die Zweite – Hexereien auf russischem Thron?« Dr. Wilfried Pretzschner, Nina Schickora
So., 12.10.03	16.00 Uhr	»Lilietroll« Tommy Lehmann
	19.30 Uhr	Letzte große Bauchtanznacht in diesem Jahr Ghejaria, Latifa, Amani, Mariés Hanum, Nina Schickora, Moutlak Osman, Nader Kafif

# Dem Fagott die »Flötentöne« beigebracht

Professor Roger

Grundmann berechnet und entwickelt sensationelle S-Bögen



Mit dem neuen S-Bogen spielt sich das Fagott gleich viel leichter, meint Erfinder Professor Roger Grundmann (Foto). Im Gegensatz zum herkömmlichen zweifach gekrümmten S-Bogen hat der Grundmann-Bogen nur eine und im Radius veränderte Krümmung. Daraus resultiert ein um ein Viertel geringerer Reibungsbeiwert; das Fagott bläst sich einfacher. Foto: UJ/Eckold

Wenn Ulrich Höntsch Fagott übt, kann es schon mal vorkommen, dass er den Segnungen der numerischen Strömungsmechanik dankt. Klingt absurd, ist aber so. Der stellvertretende Solofagottist der Landesbühnen Sachsen sagt, jene von der Musik so weit entfernt scheinende Wissenschaft habe ihm einige ganz praktische Erleichterungen verschafft, habe seinem Instrument zu einem besseren Klang verholfen. Der Vermittler zwischen Wissenschaft und Praxis ist Professor Roger Grundmann, Direktor des Instituts für Luft- und Raumfahrttechnik und Inhaber der Professur für Thermofluidynamik/Angewandte Aerodynamik an der TU Dresden. Von Hause aus Strömungsmechaniker, ist der gebürtige Berliner, der lange Jahre am Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt arbeitete und seit 1993 mit ganzem Herzen Dresdner ist, begeisterter Hobby-Musiker. Früher machte er vor allem Jazz, spielte Kontrabass und manchmal Susaphon. Und hegte immer den Wunsch, Fagott spielen zu können. Den setzte er vor zweieinhalb Jahren in die Tat um. Ulrich Höntsch beriet den Autodidakten ab und an, der feststellen musste, dass es so ganz einfach nicht ist mit dem Fagottblasen.

Den Schuldigen hatte der Wissenschaftler in Grundmann bald gefunden: Den S-Bogen, das zweifach gebogene Metallrohr zwischen Mundstück und Instrument. Jene gegenläufig gekrümmten »Kurven« verursachen viele Luftwirbel, Zentrifugalkräfte wirken, in der Folge entsteht ein hoher – jetzt kommt das Zauberwort – Reibungsbeiwert. Entsprechend anstrengend ist das Blasen, denn schon, wenn das konisch geformte Rohr gerade gebogen wäre, bedürfte es großer Energie, von der engeren Seite her den nötigen Druck aufzubauen. Die Berechnungen, die Professor Grundmann darüber anstellte, füllten inzwischen einen dicken Aktenordner, begleitet von vielen bunten Grafiken (für die die Strömungstechniker allgemein bekannt sind). Seine Lösung des Problems liegt eigentlich nahe: ein S-Bogen mit nur einer, zudem im Radius veränderter Krümmung sowie einem etwas längeren unteren Teil. Ergebnis laut Messung: ein um 25 bis 30 Prozent geringerer Reibungsbeiwert.

Die ursprünglich in der Luftfahrttechnik entwickelte numerische Strömungsme-

chanik wurde generell erst sehr spät auch in anderen Bereichen angewandt. Und auf ein Musikinstrument bezogen, war Grundmann weltweit der Erste: »Es gibt halt nicht so viele meiner Zunft, die sich am Fagott ausprobieren«. Begeisterung erntet er damit an vielen Stellen: A) gewährte die Deutsche Forschungsgemeinschaft sofort Förderung für das Forschungsprojekt. Daraufhin baut Grundmann jetzt einen Fagottprüfstand auf, um am ganzen Instrument die Auswirkung des geänderten S-Bogens auf den Klang und die Obertöne belegen zu können. B) sind die Studenten des Instituts erpicht auf das Thema: Zwei Diplomanden sitzen derzeit daran, zwei Doktoranden werden einen Forschungsauftrag erhalten. Unterstützung kommt auch von der Uni selbst: Sie beantragte kürzlich das Patent für die Erfindung, womit Grundmanns Entwicklung – auch wenn die Prüfung des Antrags bis zu einem Jahr dauern kann – geschützt ist. Die wichtigsten Bezugspersonen sind für den Professor freilich die, die es betrifft: die Musiker. Deren subjektive Einschätzung will er mit der künftigen Arbeit am Fagott-

prüfstand objektiv untermauern. Ulrich Höntsch testete daheim ausführlich Grundmanns neue S-Bögen – die dem Professor von der vogtländischen Firma Mönning/Adler prompt und entgegenkommend gefertigt wurden –, verglich sie mit einem herkömmlichen, sehr guten Referenzbogen, und auch im Orchester hat er die Neuerung im Einsatz. »Das Instrument ist viel leichter anzublösen, die Höhen kommen besser, die Tiefen deswegen nicht weniger, insgesamt erreicht man mehr Klangvolumen, der Klang ist modellierfähiger«, fasst der Fagottist seine Erfahrungen zusammen. Dass durch die fehlende zweite Krümmung der Haltungswinkel ein anderer sei, sei kein Problem, da mit dem Halsgurt auszugleichen, so Höntsch weiter. Ein Kollege aus der Sächsischen Staatskapelle, Solo-Kontrafagottist Andreas Börtitz, stimmt ein: Er sei mehr als überrascht gewesen, wieviel weniger Kraft man mit diesem Bogen zum Anblasen benötige. Klanglich habe er beim Test an seinem Fagott teilweise noch »kranke Töne« festgestellt, das sei aber einzig und allein eine Frage von Material und Legierung des Bo-

gens, die zur jeweiligen Instrumenten-Art passen müssen. »Ich bin überzeugt, dass dieser Weg richtig ist, das kann für einen wahnsinnigen Fortschritt sorgen. Und wenn Professor Grundmann eine Instrumentenbaufirma findet, die bereit ist, Materialtests zu machen, lässt sich sicher für jedes Instrument der entsprechende Bogen entwickeln«, so Börtitz. Auch er will demnächst das neue Stück im Orchester testen.

Ulrich Höntsch fasst zusammen: »Sicher wird jetzt nicht ganz Deutschland auf die Grundmann-Bögen umsteigen, aber gerade die unterschiedlichen Klangfarben, die durch verschiedene S-Bögen entstehen, machen ja die Spezifik der Orchester aus.« Dass sich ein großer Liebhaberkreis für die optimierten Bögen finden wird, ist sich der Musiker gewiss. Professor Grundmann seinerseits würde natürlich gern mit seiner Untersuchung dem sächsischen Instrumentenbau zu einer Kreise ziehenden Innovation verhelfen. Und überlegt schon, ob er sich nicht bald auch einmal das Horn vornimmt. Unter strömungstechnischem Gesichtspunkt, versteht sich.

Sybille Graf

11. und 12. Oktober 2003

Am Wochenende ins  
**Konzert**  
DRESDNER  
PHILHARMONIE  
Kulturpalast am Altmarkt  
0351 · 4866-306 / 286  
www.dresdnerphilharmonie.de  
ticket@dresdnerphilharmonie.de

## Erfolgreiche Sommeruni

Auch in diesem Jahr organisierte die Zentrale Studienberatung die Sommeruniversität für Abiturientinnen und Abiturienten sowie Schülerinnen und Schüler der Klassenstufen 10 bis 13. Im Mittelpunkt der vier Projektwochen vom 7. Juli bis 1. August standen naturwissenschaftliche sowie technische Fachrichtungen und deren Berufsbilder.

129 Teilnehmer, darunter 96 junge Frauen, nutzten die Gelegenheit, sich intensiv mit der Universität und ihren Möglichkeiten in oben genannten Bereichen auseinander zu setzen. Neben zahlreichen Vorträgen, Übungen und Seminaren an der Technischen Universität Dresden standen auch Betriebsbesichtigungen z. B. bei Infineon Technologies und der Gläsernen VW-Manufaktur auf dem gefüllten Wochenplan.

Experimentelle Erfahrungen sammeln die Interessierten u. a. bei einer DNA-Analyse im Labor des Hygienemuseums Dresden. Ein kulturelles Rahmenprogramm mit Stadtführungen sowie der allseits beliebte Grillabend mit dem Studententrat rundeten die Wochen ab.

Die vielseitige Mischung aus intensiver Studienorientierung vor Ort, gepaart mit Einblicken in spätere Berufsfelder und Kontaktmöglichkeiten zu Wissenschaftlern und Studierenden, bescherte uns auch in diesem Durchgang wieder ausschließlich positive Resonanzen seitens der Teilnehmer.

Mit der Gewissheit, einen Großteil der Abiturientinnen und Abiturienten im Oktober wieder an unserer Universität begrüßen zu dürfen, möchten wir uns auf diesem Wege recht herzlich bei allen Dozentinnen und Dozenten und Mitwirkenden der Sommeruniversität 2003 für ihre Unterstützung und ihr Engagement bedanken.

Durch unsere langjährige produktive Zusammenarbeit konnte sich die Sommeruniversität zu einer Tradition an der TU Dresden entwickeln, die zur Studienorientierung im Allgemeinen und zur gezielten Frauenförderung im Besonderen beiträgt.

Stefanie Rentsch  
Projektleitung Sommeruniversität

# Schwerelos im Parabelflug über Westfrankreich

TU-Student für Luft- und Raumfahrttechnik nahm an Parabelflug der ESA teil

Es ist ein Traum vieler Menschen, einmal schwerelos durch den Weltraum zu gleiten und sich mit den Sternen auf Tuchfühlung zu befinden. Für über hundert Studenten aus ganz Europa wurde dieser Traum zumindest teilweise Wirklichkeit. Sie konnten bei einem so genannten »Parabelflug« der europäischen Raumfahrtbehörde ESA (European Space Agency) in der Nähe von Bordeaux teilnehmen und ein wenig Schwerelosigkeit schnuppern.

Zu den glücklichen Teilnehmern gehörte auch Mark Höschel, seines Zeichens Student für Luft- und Raumfahrttechnik an der Technischen Universität Dresden. »Die Idee zu diesem Flug entstand vor knapp einem Jahr während meines Auslandsstudiums in Bristol (England)«, erinnert sich der 22-Jährige heute. Zusammen mit vier Kommilitonen bewarb er sich bei der ESA um eine Flugteilnahme, ohne erst einmal zu wissen, was man denn im Fall des Falles an Bord des Flugzeuges so alles testen



Ein Blick in das Flugzeug, in dem sich durch extreme Steig- und Sinkflüge kurzzeitig Schwerelosigkeit einstellte. Foto: privat

will. Denn die Parabelflüge, bei denen durch extreme Steig- und Sinkflüge eine kurzzeitige Schwerelosigkeit erzeugt wird, werden von der ESA nicht zur Belustigung der Studenten veranstaltet, sondern sollen

der Forschung im schwerelosen Raum dienen.

An der »University of Bristol« wurde aber zeitgleich ein Nano-Satellit für genauere Ortung im Weltraum gebaut, wel-

cher später einmal per Hand durch einen Astronauten ins All befördert werden soll. »Dieses Rausstoßen des Satelliten wollten wir während des Parabelfluges testen«, erzählt Mark. Die ESA fand die Idee interessant und lud die fünf jungen Männer nach Westfrankreich ein.

Auf dem Flugprogramm standen der Eingewöhnungsflug mit nur 5 Parabeln und zwei Hauptflüge. Während des Hauptfluges konnte das Wegstoßen des Satelliten schließlich rund fünfzig Mal in dem (in ein fliegendes Labor umgebauten) Airbus A300 gemessen werden. »Bei jedem Flug wurden rund 30 Parabeln geflogen, die jeweilige Schwerelosigkeit dauerte etwas mehr als 20 Sekunden. Leider kommt einem alles halb so lang vor«, erzählt der TU-Student.

In Bristol war man über die Ergebnisse der jungen Forscher trotzdem sehr ange-tan. Sie hatten nachgewiesen, dass ein solch »manuelles Starten« eines Satelliten je nach Anwendungszweck nur bedingt geeignet ist. »In unserem Fall war vor allem wichtig«, so erklärt Mark, »herauszubekommen, ob man den rund sechs Kilogramm schweren zirka einen Meter langen

Satelliten wegstoßen kann, ohne dass Rotationen entstehen, welche das Objekt aus seiner vorgeschriebenen Flugbahn bringen und so keine brauchbaren Messergebnisse liefern würden.« Über Sensor-Messungen wiesen die Studenten nach, dass die Winkelgeschwindigkeit im Durchschnitt bei 2°/sec lag.

Neben diesem wissenschaftlichen Anspruch seien die zwei Wochen in Südfrankreich auch eine Zeit gewesen, wo man einiges dazulernt und interessante Studenten aus ganz Europa trifft, wie Mark weiter berichtet. »Ich könnte mir vorstellen, mich noch einmal bei einem solchen Parabelflug zu bewerben«, erzählt der begeisterte Segelflieger, der auch zur Akademischen Fliegergruppe (Akaflieg) der TU Dresden gehört. Obwohl, so fügt er hinzu, er seine berufliche Zukunft nicht unbedingt bei den Sternen sieht. »Mich zieht es eher zur Luftfahrttechnik«, sagt er. Die erneute Chance, schwerelos über Westfrankreich zu schweben, würde er aber definitiv nicht ablehnen.

Thomas Eisenhuth

www.estec.esa.nl/outreach/  
parabolic

## Aus der Leserpost

Zum Beitrag »Privatisierung an der TU: ein Zwischenbericht« im Universitätsjournal 14/2003, Seite 5, schreibt die Leitung des Fachsprachenzentrums:

Die Kollegen des FSZ haben seit Bekanntwerden der Pläne zur Privatisierung der Sprachausbildung großes Verständnis für die Zwänge und Nöte der Uni gezeigt. Sie sehen sich jedoch durch wiederholte Presseveröffentlichungen zunehmend Behauptungen ausgesetzt, die die bisher geleistete Arbeit diskreditieren.

Wenn man von einer »besseren Nutzung der Ressourcen« spricht, impliziert dies, dass die Universität bisher Mittel für den Sprachunterricht vergeudet hat, indem angeblich ungenutzte Kapazitäten von der Uni vorgehalten wurden. Dagegen verwarren wir uns entschieden. Die Leitung des Fachsprachenzentrums ist zu allen Zeiten sehr verantwortungsbewusst mit den Ressourcen der Uni umgegangen und kann die Ausnutzung der Kapazitäten über Jahre nachweisen. Des Weiteren scheint uns die Einstellung von TUDIAS den zukünftigen Aufgaben gegenüber wenig fundiert, wenn man der Annahme ist, zukünftig universitäre Lehre ausschließlich mit Lehrbeauftragten durchführen zu können. Dies zeugt von Unkenntnis des Anforderungsspektrums an universitäre Lehrkräfte. TUDIAS bindet für das FSZ schon seit Jahren Lehr-

beauftragte und weiß aus erster Hand, wie schwierig es ist, qualifiziertes Lehrpersonal zu finden, das den Anforderungen an universitären Sprachunterricht genügt. Nur durch intensive Mentorentätigkeit durch die Lehrkräfte des FSZ konnten die erforderlichen Standards gewährleistet werden.

Mit der im Artikel deutlich gewordenen Einstellung scheint die erstrebte reibungslose Einbindung der universitären Sprachausbildung an die kommerziell arbeitende TUDIAS schwierig und das Postulat der Aufrechterhaltung der Qualität (»Für die Studenten soll sich nichts ändern«) fragwürdig.

Es ist an der Zeit, dass sich die vertragsführenden Seiten mit den für die Sprachausbildung Verantwortlichen an einen Tisch setzen, um die offenbar bestehenden divergierenden Auffassungen zu erörtern und eine gemeinsame Plattform zu finden.

Das Fachsprachenzentrum hat mehrfach seine Gesprächsbereitschaft signalisiert und wartet auf ein entsprechendes Echo. Schließlich sind FSZ und TUDIAS gleichermaßen in der Pflicht, das den Studenten von der Universitätsleitung gegebene Versprechen einzulösen, »die Sprachausbildung auf mindest dem jetzigen Niveau weiterhin zu realisieren« (Kanzler auf FSZ-Vollversammlung 03/03).

Die Leitung des FSZ

## Abschied nach neun Jahren



Nach drei erfolgreichen Amtsperioden und neun Jahren als Rektor legt Magnifizenz Professor Achim Mehlhorn – hier im Kreise von Schülern zum Unitag 2001 – zum 30. September 2003 sein Amt nieder. Am 9. Juli hatte das Konzil den bisherigen Prorektor für Wissenschaft, Professor Hermann Kokenge, zum neuen Rektor der TU Dresden gewählt. Das Sächsische Hochschulgesetz lässt drei Amtsperioden zu. Foto: UJ/Eckold



**Bauen und vertrauen Sie auf unsere 100-jährige Bautradition.** Vergleichen Sie ob Sie woanders mehr Sicherheit beim Bauen bekommen. Mit unserer Bauqualität stehen wir in Deutschland mit an erster Stelle!

**FINGERHUT HAUS**  
Das Zuhause.

Sprechen Sie mit uns.  
Wir beraten Sie gern!

Vertriebsstandort Sachsen  
Dorfstraße 5K · 01665 Klipphausen/Sora  
Telefon 03 52 04/3 95 40 · Telefax 03 52 04/7 93 79  
Mobil 01 71/7 77 58 12

[www.fingerhuthaus.de](http://www.fingerhuthaus.de)

F&S

## Preise für hervorragende Abschlussarbeiten



Für ihre herausragenden Diplomarbeiten erhielten Marco Weimann (l.) und Timo Mehrmann (r.), beide Fakultät Wirtschaftswissenschaften, am 16. September 2003 den Commerzbankpreis 2002. Milena Wenske (2.v.l.) von der Juristischen Fakultät errang mit ihrer Magisterarbeit den Dr. Walter Seipp-Preis 2002. Wilhelm von Carlowitz, Mitglied der Geschäftsleitung der Commerzbank Dresden (2.v.r.) übergab jeweils 2500 Euro an die Preisträger. Foto:AVMZ/Liebert

## HNO-Ärzte »sammeln« Preise

**Hohes überregionales Ansehen der Dresdner Experten für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde**

Das gab es noch nie – sämtliche Nachwuchspreise der Deutschen Gesellschaft für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde gingen in diesem Jahr an Mitarbeiter der HNO-Klinik des Universitätsklinikums Dresden. Und damit nicht genug. Auch auf dem II. Mitteldeutschen HNO-Kongress in Erlan-

gen (5. bis 6. September 2003) gingen die Preise für den besten wissenschaftlichen Vortrag auf dieser Tagung und der Posterpreis nach Dresden. »Das bestätigt das überregional hohe Ansehen der Forschungsleistungen in unseren neu aufgebauten Zentren der Mittelohrforschung sowie für Riechen und Schmecken«, sagt mit einem gewissen Stolz Professor Karl-Bernd Hüttenbrink, Direktor der HNO-Klinik am Dresdner Universitätsklinikum. »Unsere Forschungsergebnisse füllen nicht nur Papier, sondern kommen direkt den Patienten zugute.«

Die Preise im Einzelnen:  
Deutsche Gesellschaft für Hals-Nasen-Ohrenheilkunde:  
»von-Trötsch-Preis« für die beste wissenschaftliche Arbeit: Dr. Thomas Zahnert  
Dissertationspreis: Dr. Dirk Beutner  
Posterpreis: Professor Rainer Müller und Dr. Franziska Herrmann (Krankenhaus Dresden-Friedrichstadt)  
II. Mitteldeutscher HNO-Kongress:  
Preis für den besten wissenschaftlichen Vortrag: Dr. Holger Wrede  
Posterpreis: Dr. Thomas Zahnert  
Konrad Kästner

## Chance auf Heilung akuter Leukämie in Sicht?

**Deutsche José Carreras Leukämie-Stiftung unterstützt Projekt am Uniklinikum**

Dr. Thomas Illmer und Dr. Markus Schaich von der Medizinischen Klinik und Poliklinik I des Universitätsklinikums Carl Gustav Carus sehen gute Chancen, die Heilungschancen der akuten Leukämie deutlich zu verbessern. Innerhalb der nächsten zwei Jahre untersucht das aus vier Spezialisten bestehende Projektteam den Mechanismus, der ein bestimmtes Eiweiß (Protein) von Blutzellen so verändert, dass sie für die Chemotherapie empfänglich werden. Die Deutsche José Carreras Leukämie-Stiftung e.V. unterstützt das Vorhaben mit 142 000 Euro.

Die akute Leukämie gilt als die bösartigste Form des Blutkrebses. Wird sie nicht sofort behandelt, sterben die Patienten bereits nach wenigen Wochen. Gerade bei der am häufigsten auftretenden Form dieser heimtückischen Krankheit – der akuten myeloischen Leukämie – schlägt die Chemotherapie bei vielen der Patienten nicht ausreichend an oder es kommt nach erstem Behandlungserfolg zum Rückfall. Ein häufiger Grund dafür sind Schutz- oder Abwehrmechanismen der bösartigen Blutzellen gegen Leukämie-Medikamente, die dadurch wirkungslos bleiben.

»Wir haben bereits herausgefunden, dass das Ras-Protein eine wichtige Rolle bei den fehlgeschlagenen Chemotherapien spielt«, sagt Dr. Markus Schaich. Dieses in fast allen Körperzellen vorhandene Eiweiß ist für das Zell-

wachstum verantwortlich. Bei Leukämiepatienten, deren Chemotherapie fehlschlug, war das Ras-Protein nicht mehr aktiv. Auf diese Erkenntnis aufbauend suchen die Forscher jetzt nach dem Schlüssel für eine Erfolg versprechende Therapie.

In einem ersten Schritt wollen die Ärzte nun den Mechanismus kennen lernen, der das Eiweiß deaktiviert. »Wenn wir diesen Vorgang kennen, können wir Wirkstoffe suchen, um vor oder während der Chemotherapie das Ras-Protein in den Blutzellen zu aktivieren«, so Dr. Markus Schaich. Denn das aktivierte Eiweiß regt die Krebszellen zu verstärktem Wachstum an, die so durch die Chemotherapie wieder angreifbar werden. Damit könnte es in der Zukunft möglich sein, Patienten zu heilen, die bislang praktisch nicht behandelbar waren. ho

## Wohnheim Wundtstraße 3 wird saniert

**Nur noch Einzelzimmer  
Drittes von sechs  
Wohnheimen wird im  
Oktober 2004 fertiggestellt**

Am 1. September 2003 begann das Studentenwerk Dresden mit der Sanierung des Studentenwohnheimes Wundtstraße 3. Es ist das dritte der insgesamt sechs Wohnheime an diesem Standort. Im Oktober 2002 wurden die Häuser Wundtstraße 9

und 11 fertiggestellt. Durch das Hochwasser 2002 verzögerte sich der Baubeginn, da die dafür vorgesehenen Mittel zur Behebung der Hochwasserschäden benötigt wurden.

Die Sanierung des 14-geschossigen Hochhauses kostet 7 Millionen Euro, davon trägt der Freistaat 2,65 Millionen und 4,35 Millionen kommen aus Eigenmitteln des Studentenwerks.

Im Haus wird es nur Einzelzimmer geben, insgesamt finden 220 Studenten in Einzelappartements, 3er und 5er Wohn-

gruppen und dem aufgesetzten Dachgeschoss Platz.

Das Architekturbüro Heike Böttcher ist verantwortlich für Planung und Bauleitung des Objektes.

Der Trend, am Standort Wundtstraße ein frisches, jungendliches städtebauliches Ensemble zu schaffen, das dem Charakter einer Studentensiedlung Rechnung trägt, wird konsequent fortgesetzt. Fertigstellungstermin ist der 1. Oktober des kommenden Jahres.

Studentenwerk Dresden

# Geprägtes zum 175. Geburtstag der Uni

Jubiläumsmedaille nach Entwurf von Professor Jürgen Schieferdecker

Noch ist das Jahr nicht abgelaufen, in dem die Technische Universität Dresden ihr 175-jähriges Jubiläum begeht, noch sind die Erinnerungen frisch vor allem auch an die Festwoche Anfang Mai. Doch unaufhörlich läuft die Zeit weiter, neue Eindrücke überlagern alte. Da aber der Mensch – zumindest in den meisten Fällen – ein Erinnerungs-Fetischist ist, hortet er gern Fotos und andere Utensilien, mit denen sich zurückliegende Begebenheiten wieder abrufen lassen. Warum also nicht eine Jubiläumsmedaille der TU herausgeben?

Die Idee dazu stammt von Volker Thoms, Professor für Umform- und Urformtechnik am Institut für Produktionstechnik, wo die nötige Ausrüstung vorhanden ist, Medaillen selbstständig und von hoher Qualität zu prägen. Mit dem künstlerischen Entwurf wurde Professor Jürgen Schieferdecker, Leiter des Künstlerischen Beirats, beauftragt. Der passionierte Münzensammler weiß, was an aufwändigen Gestaltungen alles möglich ist. »Andererseits lag uns an einer klaren Gestaltung, zudem hat die hier vorhandene Technik natürlich ihre Grenzen«, beschreibt Professor Schieferdecker den Ausgangspunkt seiner Überlegungen.



40 Millimeter Durchmesser, drei Millimeter dick, Silber-Zinn-Legierung und an der TU Dresden gefertigt – die Jubiläumsmedaille kann sich mit und ohne Etui sehen lassen. Foto: UJ/Eckold

Er entschied sich schließlich bei der Bildseite der Medaille für den Beyer-Bau-Turm, das bauliche Symbol der TU, dessen Entstehungszeit zudem ziemlich genau zwischen den Jubiläums-Eckdaten 1828 und 2003 liegt. »Damit ist der Turm als Repräsentant der Uni sehr gut geeignet, außerdem lässt sich seine Gestalt sehr gut stilisieren«, so Schieferdecker. Auf der Rückseite verewigte der Professor die sachlichen Informationen: 175 Jahre Alma Mater Dresdensis, Jahreszahlen und TU-Signet. Das alles wird – wie das Turm-Bild auch – spannend gemacht durch ein Wechselspiel von matten und polierten Flächen.

Nach Professor Schieferdecker traten dann weitere TU-Mitarbeiter in Aktion. Die Digitalisierung der Entwurfszeichnung erfolgte in Verantwortung von Frank Seidel vom Universitätsmarketing und mit entsprechender Hilfe aus dem Rechenzentrum, die werkstoffseitige Beratung ist Professor Hartmut Worch, Direktor des Instituts für Werkstoffwissenschaft, zu verdanken. Den Bau der Prägewerkzeuge und die Prägung selbst übernahm, wie schon erwähnt, das Institut für Produktionstechnik.

Die fertige Medaille besteht aus einer Silber-Zinn-Legierung, misst 40 Millimeter im Durchmesser und ist drei Millimeter

dick. Die Pilotprägungen haben extra eine goldbedampfte Oberfläche und wurden den Mitgliedern des letzten Senats sowie den zu den Jubiläumsfeierlichkeiten in Dresden anwesenden Vertretern der Mitgliedshochschulen der Hochschulrektorenkonferenz überreicht. Die silberne Version kann nunmehr jeder Interessent erwerben. Sie kostet sechs Euro inklusive Dose und Etui.

Sybille Graf

Vertrieben wird die Medaille über die Zentrale Infostelle im Rektorat sowie über [www.tu-dresden.de/shop](http://www.tu-dresden.de/shop)



Die Bildseite der Medaille zeigt den Turm des Beyer-Baues. Foto: UJ/Eckold

## Auf Russland-Tour

TU-Systemarchitekten besuchten Moskau und Sankt Petersburg

Wissenschaftler des Instituts für Systemarchitektur der TU Dresden gestalteten gemeinsam mit dem Chief Officer Corporate Data Protection der DaimlerChrysler AG und dem Landesdatenschutzbeauftragten von Berlin vom 1. bis 4. Juli 2003 in Moskau ein Seminar zum Thema Datenschutz. Daran nahmen etwa 70 Mitarbeiter der 17 Eisenbahnunternehmen Russlands teil. Bereits im Dezember letzten Jahres fand in Dresden erstmals ein vierwöchiger Lehrgang mit zwölf russischen Hochschullehrern statt.

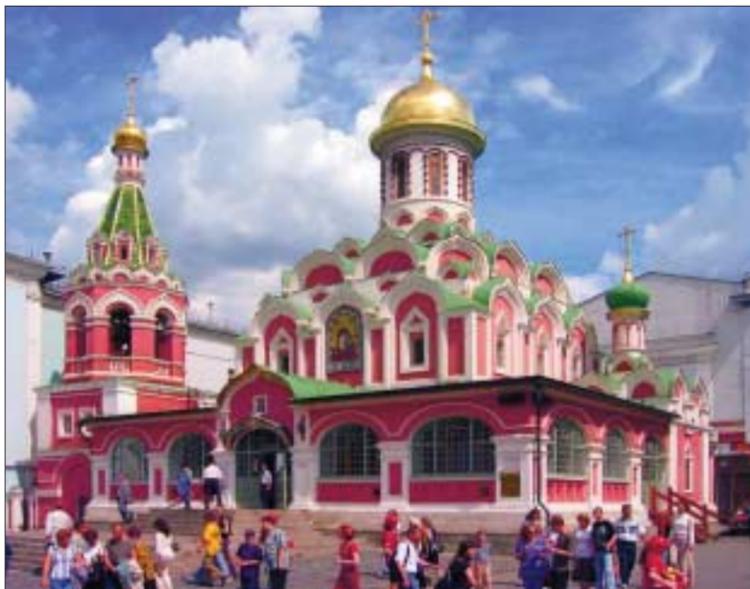
Das Seminar wurde an einer der renommierten russischen Universitäten, dem Moskauer Institut für Ingenieurwissenschaften des Transportwesens (MIIT), durchgeführt. Neben rechtlichen Fragen standen datenschutzfreundliche Techniken im Mittelpunkt. Das russische Datenschutzgesetz ist nicht vollständig mit den Richtlinien der EU kompatibel. Deutsche Datenschutzbestimmungen lassen sich somit nicht ohne Weiteres übernehmen, da sie im deutschen Kontext gewachsen sind und die EU maßgeblich mitbestimmt hat. Eine intensive Zusammenarbeit auf diesem Gebiet zwischen Deutschland und Russland soll den internationalen Eisenbahnverkehr und den dabei notwendigen Datenaustausch erleichtern.

Das Seminar war sehr gut organisiert. Ein kompetenter Dolmetscher sorgte dafür,

dass die Vorträge gut übertragen wurden. Die rege Beteiligung der Seminarteilnehmer an einer Diskussionsrunde des letzten Tages zeigte, wie interessant sie das Seminar fanden. In Gesprächen während der Pausen wurden erste Kontakte geknüpft. Von diesen positiven Reaktionen erhoffen wir uns den Aufbau einer Zusammenarbeit in Ausbildungsinhalten und insbesondere in einer gemeinsamen Forschungsarbeit.

Obwohl die wissenschaftliche Ausbildung an den Moskauer Universitäten ausgezeichnet ist, sind russische Beiträge auf internationalen Tagungen wegen wirtschaftlicher und sprachlicher Barrieren bislang eher spärlich. Durch die Reise nach Moskau haben wir Kontakt zu russischen Wissenschaftlern gefunden. Wir hoffen auf eine Zusammenarbeit und gemeinsame wissenschaftliche Ergebnisse, denn das wäre vermutlich eine großartige Ergänzung zum Informationsgewinn auf internationalen Tagungen. Wir sollten den besten Studenten empfehlen, nach Russland zu fahren und würden russische Studenten gern auch hier in die Forschung einbinden. Nach der Anpassung der Curricula, die hoffentlich in einem ins Auge gefassten gemeinsamen TEMPUS-Projekt realisierbar ist, könnte sich die gegenseitige Anrechnung von Studienleistungen noch vereinfachen. Wir haben unser Russisch aufgefrischt und konnten uns zusätzlich auf Deutsch oder Englisch verständigen.

Die Veranstalter des Seminars kümmern sich nicht nur um eine perfekte Organisation des Seminars an sich, sondern



Eine der Moskauer Sehenswürdigkeiten ist die 1625 erbaute Kasaner Kirche am Roten Platz. In den 1930er Jahren fiel sie der Stalinschen Abrisswut zum Opfer: 1993 wiedererrichtet erfreut sie heute auch die Touristen aus aller Welt. Foto: Pflitzmann

nahmen die Mitarbeiter der TU Dresden auch ausgesprochen gastfreundlich auf. So hatten wir Gelegenheit, etwas von der Stadt und ihrer Kultur kennen zu lernen. Es wurde sogar ein Konzert mit Künstlern des Bolschoi-Theaters organisiert. Weil ihre Spielstätte schon Sommerpause hatte, traten die Künstler für uns in der entsprechenden Aula des MIIT auf. Danach konnten wir uns mit den Künstlern – persönliche Freunde des Prorektors – bei einem Bankett unterhalten. Es gab herrliche moldawische und grusinische Weine, Kaviar, Lachs, leckere Pirrogen und andere russische Spezialitäten.

Bei einer Stadtrundfahrt wurden uns besonders interessante Plätze Moskaus ge-

zeigt. Die Stadt ist auch touristisch attraktiv, denn inzwischen prägen restaurierte Häuser und Kirchen ihr Antlitz. Die Metro kehrt häufig und kommt selbst um Mitternacht noch alle sechs Minuten. Nach Abschluss des Seminars führen wir mit dem Nachtzug von Moskau nach St. Petersburg. Kürzlich wurde dort das 300-jährige Gründungsjubiläum der Stadt gefeiert, die nun in würdigem Glanz erstrahlt.

Das Seminar hinterließ bei uns einen sehr positiven Eindruck. Wir würden eine Zusammenarbeit sehr begrüßen und auf alle Fälle unterstützen. Bedanken möchten wir uns beim DAAD, der Flug, Visa und Reiseversicherung sponserte.

Andreas Westfeld

## Schulung für Tutorenprojekt

Am 10. und 11. Oktober 2003, 9 Uhr bis 15 Uhr, findet erneut eine Tutorenschulung der Zentralen Studienberatung statt.

Ziel dieser Schulung ist es, studentischen Tutoren und Tutorinnen Anregungen für die Gestaltung eines Tutoriums zu geben, insbesondere zu Gesprächsführung, Gruppenleitung, Methodik und dem Umgang mit kritischen Situationen.

Die Schulung wird von Dipl.-Psych. Yvonne Kurzbuch durchgeführt.

Doreen Müller  
Koordination Tutorenprojekt

Anmeldung unter Telefon 0351 463-36096, Fax -36157 oder [tutorien@mailbox.tu-dresden.de](mailto:tutorien@mailbox.tu-dresden.de)

## Im Oktober für den Sport einschreiben

Im Oktober können sich alle Interessenten zu folgenden Terminen für die Sportangebote des Wintersemesters 2003/2004 einschreiben:

Montag, 13.10., 14 bis 17 Uhr, Dienstag, 14.10., 9 bis 12 Uhr, Halle I+II, Sportkomplex, Nöthnitzer Straße

Nacheinschreibung: ab 15.10. über die Sportartverantwortlichen zu ihren Sprechzeiten!

Einschreibung für Behinderte: 6. bis 10.10., Haus 53, Sportkomplex, Nöthnitzer Straße.

Die Broschüre mit den Sportangeboten für das Wintersemester wird im Oktober ausliegen, u. a. in allen Sportstätten, Mensen und natürlich im Haus 53, Sportkomplex, Nöthnitzer Straße. Mathias Donix

### Sehr günstige Single-Wohnung!!

Dresden – Gorbitz:  
1-RWE, ca. 27 m<sup>2</sup> Plattenbau,  
ab 109,- € , zzgl NK

Helbigsdorfer Weg 8/101  
Helbigsdorfer Weg 12/401  
Herzogswalder Str. 1/403



Leutewitzer Ring 20, 01169 Dresden  
Ihre Ansprechpartnerin: Frau Werner  
Tel. 0351/431 31 670  
Weitere Mietangebote:  
[www.abakus-immobilien.de](http://www.abakus-immobilien.de)

### ETW in Uninähe

#### - ETW-Dachgeschoss

in DD - Zschernitz "Südpark" mit Dachterrasse, Hanglage, 74 m<sup>2</sup> Whnfl., 3 Zi., vollinger. Küche, sep. WC, Keller, TG – Stellpl., Bj. IV./96, derzeit vermietet.  
Kaufpreis von privat: € 205.000,-

#### - ETW-I.OG

in DD-Plauen "Cityhöhe", mit Gartenanlage, S-Bahnstat. Alt-Plauen über 100 m<sup>2</sup>, 4 Zi., voll einger. Küche, Bad, sep. WC/Dusche, Balkon, Kellerabt., TG-Stellpl., Bj. 93, derzeit vermietet.  
Kaufpreis von privat: € 245.000,-

Meuter, Tel.: 089-6909847, -6298600  
0170-2048484, Fax: 089-6909559

# Schaufuß

## 1/54

# Anonymität im Netz der Fahnder?

## Projekt AN.ON gewinnt Rechtsstreit gegen BKA

In dem an der Fakultät Informatik gemeinsam mit der Uni Regensburg (Professor Federrath) und in enger Zusammenarbeit mit dem Unabhängigen Landeszentrum für Datenschutz Schleswig-Holstein betriebenen Projekt »AN.ON – Anonymität.Online« geht es um die Entwicklung einer Technologie, die es den Nutzern ermöglichen soll, sich anonym im Internet zu bewegen. Von Beginn an war dieses Projekt Gegenstand der Kritik von Seiten der Strafverfolgungsbehörden und damit einer intensiven Rechts- bzw. Wertediskussion, die zwischenzeitlich auch vor Gericht ausgetragen wurde.

Im Rahmen eines Ermittlungsverfahrens, das im Zusammenhang mit dem Besitz kinderpornographischer Schriften

steht, richtete das Hessische Landeskriminalamt am 23. Juni 2003 eine Anfrage zu Daten eines Nutzers (IP-Adresse) an die Betreiber des Anonymisierungsdienstes (AN.ON). Da vom Betreiber des Dienstes solche Daten nicht erhoben und gespeichert werden, konnte auch keine Auskunft erteilt werden. Nachdem eine Anfrage vom Hessischen LKA, ob die Identifizierung künftiger Nutzer einer bestimmten Web-Site technisch möglich sei, von einem Projektmitarbeiter bestätigt wurde, erkundigte sich ein Mitarbeiter des Bundeskriminalamtes nach der Rechtsgrundlage eines solchen Beschlusses. Am 3. Juli 2003 erwirkte das BKA einen richterlichen Beschluss des Amtsgerichtes Frankfurt am Main zur Überwachung künftiger Besucher der betreffenden Web-Site. »Obwohl dem Beamten des BKA, dem es um die Aufzeichnung der Zugriffe auf ein bestimmtes im Internet betriebenes Forum ging, ausdrücklich mit-

geteilt worden war, dass rechtlich nur ein Beschluss gemäß §§ 100a, b StPO in Betracht komme«, heißt es in einem Bericht der Betreiber (www.datenschutzzentrum.de/projekte/anon/bericht.pdf), »beruhte der erlassene Beschluss überraschender Weise auf den Regelungen der §§ 100g, h StPO.

Während auf der Rechtsgrundlage der §§ 100a, b StPO die künftige Überwachung der Telekommunikation angeordnet werden kann, ermöglicht eine Anordnung gemäß §§ 100g, h StPO grundsätzlich nur die nachträgliche Auskunft über Telekommunikationsverbindungsdaten, zu denen auch die IP-Adresse gehört. »Erstere Paragraphen erfassen einen präzisen Straftatenkatalog, letztere operieren mit dem dehnbaren Begriff der »Straftaten von erheblicher Bedeutung«.

Auf Grund einer Beschwerde der Projektpartner wurde die Vollziehung des Be-

schlusses am 11. Juli vom Landgericht Frankfurt am Main ausgesetzt. Dies erfuhr die Betreiber des Anonymisierungsdienstes – durch ein »technisches Versähen«, wie es im Begleitschreiben heißt – jedoch erst am 26. August. Trotzdem wurde am 30. August durch BKA-Beamte die Herausgabe der in der Zwischenzeit gespeicherten Daten auf der Grundlage eines Durchsuchungs- und Beschlagnahmebeschlusses erzwungen. Am 15. September nun hob das Landgericht Frankfurt am Main den ursprünglichen Beschluss des Frankfurter Amtsgerichtes auf.

Mit diesem Beschluss setzte sich die Rechtsauffassung der Projektbetreiber durch. Aber auch für sie war dies ein schwieriger Lernprozess. »Den Projektpartnern war von Anfang an bewusst, dass zwischen starker Anonymität und den Notwendigkeiten der Strafverfolgung ein Spannungsverhältnis besteht. Sie hatten

das Projekt AN.ON so geplant, dass in »Phase eins« zunächst der Dienst technisch sicher realisiert werden sollte und in »Phase zwei« die mit der Strafverfolgung zusammenhängenden technischen und rechtlichen Fragen geklärt werden sollten. Durch das Vorgehen des BKA waren wir gezwungen, bereits jetzt zu solchen Fragen Stellung zu beziehen. Im Wesentlichen haben sich die Projektpartner zu einer Policy entschieden, die auch in Zukunft starke Anonymität für die Nutzer von AN.ON gewährleistet, die sich in Übereinstimmung mit den gesetzlichen Vorschriften befindet. Eine vorsorgliche Massenprotokollierung wird abgelehnt und auch in Zukunft nicht durchgeführt. Sie wäre ein klarer Verstoß gegen das Teledienstschutzgesetz. Strikte Bindung an Recht und Gesetz bedeutet aber auch die Befolgung richterlicher Anordnungen.«

Dr. Helmut Gebauer

# Schutz der Privatsphäre versus Kriminalitätsbekämpfung

## UJ im Gespräch mit dem Technikphilosophen Bernhard Irrgang

UJ: Professor Irrgang, hinter dem Kürzel JAP verbirgt sich eine Software, deren Nutzung Anonymität im Internet gewährleisten soll. Ein berechtigtes Anliegen?

Professor Irrgang: Der Schutz der Privatsphäre ist zweifellos ein hohes Gut. Er sollte wie im Umgang mit dem Brief- und Telefongehheimnis auch bei den neuen Medien gewahrt werden. Es ist ein Wert, der in Anbetracht der globalen Vernetzung und eines immer stärker werdenden Staates an Bedeutung gewinnt.

»Big Brother is watching you«?

Ich gehe davon aus, dass wir den von George Orwell beschriebenen Zustand totaler Überwachung sicher nicht befürchten müssen, aber die Praxis einer z. B. zunehmenden Telefonüberwachung gibt schon Anlass zur Besorgnis. Zudem geht es hier nicht nur um den Staat. Der Big Brother unserer Gesellschaft ist – um im Bild zu bleiben – nicht der große Diktator, keine Person, sondern der Markt, sprich: ein florierender Markt persönlicher Daten.

Nun sind Daten bzw. Datenspuren noch keine Information. Erst auf der Grundlage von Wissen über den Kontext der Handlungen, die zu diesen Spuren führen, der Kenntnis von Motiven, äußeren Umständen etc., erhalten sie informationelle Bedeutung. Und dieser Kontext erschließt sich nur in einem sehr begrenzten Maße aus den Datenspuren, die wir hinterlassen.

Richtig, aber auch dies ist ambivalent. Auf der einen Seite kann dies schon Grund

für eine gewisse Gelassenheit den Datenspuren gegenüber sein, die wir im Netz hinterlassen. Andererseits sind diese Daten natürlich auch offen für Interpretationen, zu denen jene neigen bzw. sogar gezwungen sind, die z. B. aus ihrem Beruf heraus Profile erstellen, die dann ein Eigenleben führen. In neunundneunzig von hundert Fällen sind die möglichen Konsequenzen, z. B. wenn man mit Werbematerial überschüttet wird, einfach nur lästig. Unter bestimmten Umständen kann dies für Einzelne jedoch durchaus auch existentielle Folgen haben.

Da fühle ich mich wieder an Orwell erinnert. Im diktatorischen Staat, den er beschreibt, gibt es ein Ministerium für Wahrheit, dessen Aufgabe u. a. darin besteht, die Geschichte nach dem Grundsatz »Die Vergangenheit ist veränderlich« umzuschreiben, je nachdem, wie sich die gegenwärtige Situation darstellt. Nun bedarf es ja auch hier keines Ministeriums, das den Auftrag erteilt, eine veränderte Vergangenheit zu konstruieren. Wahrscheinlich kennt jede Generation gesellschaftlich bedeutsame Ereignisse, die nicht vorhersehbar waren, in der Konsequenz aber zu einer neuen Bewertung des zugänglichen historischen Materials, also von Daten, führen. Denken wir hier z. B. an die Wende oder an den 11. September 2001.

Zumal in der Folge solcher Ereignisse durchaus auch Grundrechte eingeschränkt werden können. Wenn mit den neuen Kommunikationsmedien auch neue Möglichkeiten entstehen, unsere persönliche Integrität anzugreifen, ist es sehr begrüßenswert, dass Technologien entwickelt

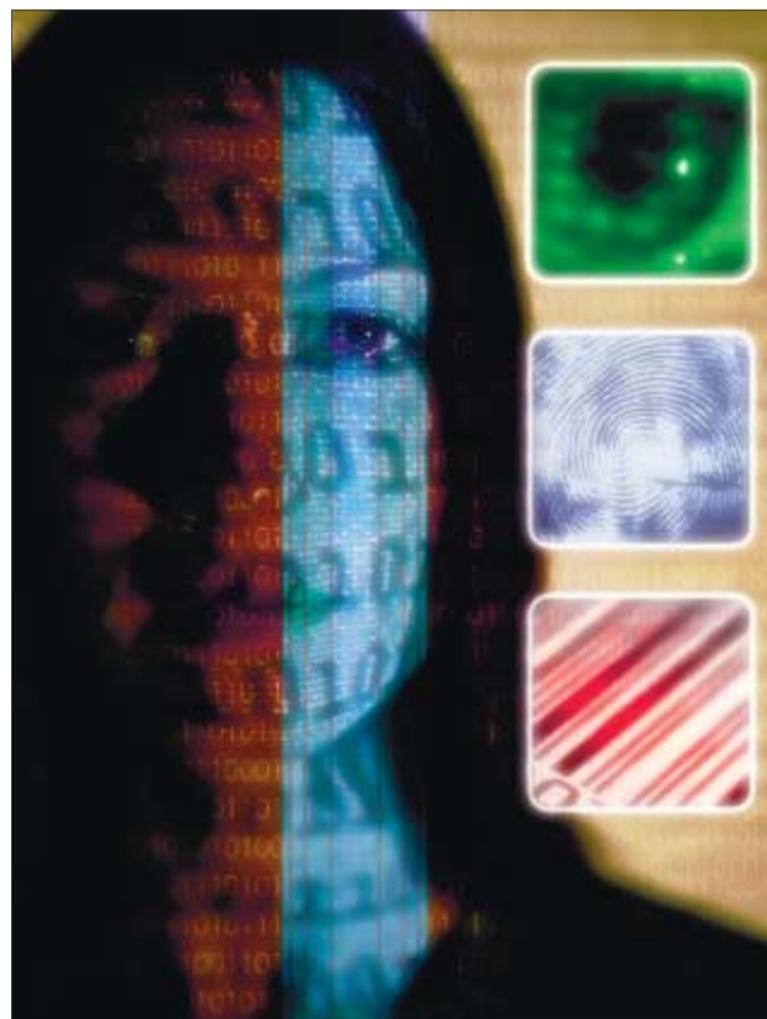
werden, die einen entsprechenden Schutz ermöglichen. Andererseits – und dies will ich ebenso deutlich hervorheben – können solche Möglichkeiten natürlich auch zur Verschleierung von kriminellen Handlungen dienen. Und es muss – auf strikt rechtsstaatlicher Grundlage natürlich – die prinzipielle Möglichkeit der Strafverfolgung geben. Weder das Recht auf Schutz der Privatsphäre noch die Möglichkeit des Staates, dieses Recht zur Kriminalitätsbekämpfung einzuschränken, gelten absolut. Sie müssen in Abhängigkeit von der konkreten Situation gegeneinander abgewogen werden. Mit möglichen Grenzen ihres Ansinnens müssen also sowohl der Einzelne als auch die Behörde rechnen. Das heißt, auch der Anonymisierungsdienst muss mit der Möglichkeit einer durchaus berechtigten Einschränkung seiner Dienstleistung rechnen. Dabei kann es sich aber immer nur um gravierende Einzelfälle, um schwerwiegende kriminelle Vergehen handeln.

Verliert der Anonymisierungsdienst damit nicht an Vertrauen?

Als Nutzer muss ich in jedem Fall Vertrauen in die Lauterkeit der Betreiber setzen. Was spricht also dagegen, diesem Dienst, sofern ich mich im Rahmen der Gesetze bewege, auch dann zu vertrauen, wenn er zum Zwecke der Strafverfolgung mit den Behörden kooperiert. Umgekehrt macht es keinen Sinn, wenn Sicherheitsapparate das Angebot von Anonymisierungstechnologien generell in Zweifel ziehen. Was technisch möglich ist, wird in der Regel auch genutzt.

Professor Irrgang, Sie haben es schon gesagt, für sich genommen haben beide Anliegen ihre Berechtigung. Die Komplexität des Verhältnisses von Technik und Gesellschaft wird hier wohl besonders deutlich.

In der Diskussion von Technikfolgen wird gegenwärtig die Biotechnologie sehr stark problematisiert. Ich denke, dass die



Der »Big Brother« unserer Gesellschaft ist nicht der große Diktator, keine Person, sondern der Markt – ein florierender Markt persönlicher Daten. Foto: PR

Auswirkungen der Informationstechnologie auf die Gesellschaft viel gravierender sind. Deshalb müssen Projekte aus meiner Sicht insbesondere in sensiblen Bereichen Forschungen zu möglichen Technikfolgen und deren Bewertung einschließen. Sie dürfen von Beginn an nicht nur auf technische Lösungen fixiert, sondern müssen komplex angelegt sein.

Ich kann in diesem Zusammenhang auf das EU-Exzellenzprogramm »Identität im Internet« verweisen, in dem von der TU Dresden Professor Andreas Pfitzmann und ich mitarbeiten und mit Universitäten aus weiteren vier EU-Ländern kooperieren.

Dr. Helmut Gebauer  
Zentrum für  
Interdisziplinäre Technikforschung

Ihre wissenschaftliche Arbeit braucht den letzten Schliff?

Intelligentes Schreibbüro: [www.skriptforum.de/](http://www.skriptforum.de/)

Büro Dresden: 03 51 - 2 50 78 56

Kuhn  
2/50

**DRUCK VERLAG**

wissenschaftliche Satzmaterialie  
Binden von Diplom- und Doktorarbeiten  
Geschäftspost aller Art, Lehrbriefe  
Zeitungen, Zeitschriften und vieles mehr

Lausitzer Druck- und Verlagshaus GmbH  
Serbska čišćernja  
Töpferstraße 35 - 02625 Bautzen  
Tel. 0 35 91 / 37 37 0 - Fax 0 35 91 / 37 37 12

marketing@ldv-bb-bautzen.de  
www.ldv-bb-bautzen.de

GRAFIKDESIGN

## Studieninfozentrum umgezogen

Das Studien-Informationszentrum ist in das Gebäude Mommsenstraße 7 umgezogen. Alle Interessentinnen und Interessenten werden künftig im Erdgeschoss der Villa den bisherigen Service in Anspruch nehmen können.

Zudem wurden die Öffnungszeiten servicefreundlicher gestaltet: Montag, Mittwoch und Donnerstag 10 bis 16 Uhr, Dienstag 10 bis 18 Uhr und Freitag 9 bis 12 Uhr. bh

# Medizinische Fakultät zieht zum Jubiläum positive Bilanz

Feierstunde und Treffen der Alumni zum 10-jährigen Jubiläum



Am 1. Oktober feiert die Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus an der Technischen Universität Dresden den zehnten Jahrestag ihrer Gründung. Pünktlich zu diesem Jubiläum erreicht die Einrichtung ein weiteres Etappenziel des erfolgreichen Aufbaus der Medizinerbildung in Dresden: Die jüngste Medizinische Fakultät Deutschlands schließt die Einführung des »Dresdner Integrativen Problem-, Praxis-, Patientenorientierten Lernens« (DIPOL) im kompletten Studienablauf ab und gehört damit bundesweit zu den Vorreitern in der Medizinerbildung. Zudem wurden im Jubiläumsjahr sechs neue Professuren ins Leben gerufen und die Summe der eingeworbenen Drittmittel erheblich gesteigert.

»Die ersten zehn Jahre der Medizinischen Fakultät sind eine beispiellose Erfolgsgeschichte«, zieht Dekan Professor Hans-Detlev Saeger Bilanz. Das werde vor allem in Gesprächen mit den Akteuren deutlich, die 1993 die Neugründung der Fakultät prägten. Man habe den Neuanfang als Gelegenheit genutzt, innovative Wege in Lehre und Forschung zu gehen. »Uns wird von außen immer wieder bestätigt, dass auf dem Dresdner Medizin-Campus ein ganz besonderer Geist weht. Vor allem die Interdisziplinarität und die Bereitschaft, über die Grenzen des eigenen

Fachgebiets hinaus zusammenzuarbeiten, beeindruckt auswärtige Wissenschaftler und auch Studenten«, sagt Professor Saeger.

Rechtzeitig zum Jubiläum attestiert der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus einen Platz in der Spitzengruppe der deutschen Hochschullandschaft: In einem Ranking der 36 medizinischen Fakultäten Deutschlands belegte die Dresdner Fakultät bei der Meinung der Studenten und im Verhältnis zwischen Lehrenden und Studierenden den ersten Platz sowie bei der Ausstattung den zweiten Platz. Zu diesem positiven Urteil trägt auch das innovative Ausbildungssystem DIPOL bei, das die Fakultät in den vergangenen drei Jahren einführte. Mit dem Semesterbeginn ist der in Kooperation mit der Harvard Medical School Boston konzipierte Studienablaufplan komplett. »Mit dem Wintersemester lernen alle Studenten nach dem DIPOL-Modell und werden auch nach diesem innovativen Konzept geprüft«, sagt Studiendekan Professor Peter Dieter. Studenten lernen damit unmittelbar an den Patienten und deren Krankheitsgeschichten. Neben den vom Universitätsklinikum behandelten Kranken nutzt die Fakultät medizinisch und schauspielerisch ausgebildete Trainer sowie technisch hoch komplexe Simulatoren, um Nachwuchsmediziner möglichst praxis- und patientennah auszubilden.

»Dabei sind Lehre und Prüfungen künftig aus einem Guss«, so Professor Dieter zum DIPOL-System. Statt Wissen allein durch Kreuze auf Prüfungsbögen abzufragen, sitzen Dresdner Medizinstudenten unter anderem Menschen gegenüber, denen sie nach Gespräch oder Untersuchung eine Diagnose stellen müssen. »Mit diesen modernen Lehrmethoden haben wir es innerhalb von wenigen Jahren geschafft, weltweit in die Spitzengruppe der Arztaus-



Hörsaalalltag an der jüngsten Medizinischen Fakultät Deutschlands. Mit ihren gerademal zehn Jahren Bestehen hat die Dresdner Einrichtung dennoch Beachtliches zu bieten: Das Lernkonzept DIPOL hat die Fachwelt aufhorchen lassen. Foto: ECC Kohtes Klewes

bildung vorzustoßen«, sagt Professor Peter Dieter.

Ein ähnlich hohes Tempo legt die Medizinische Fakultät in der Forschung vor: Allein in diesem Jahr erhält die Einrichtung sechs neue Lehrstühle. »Mit zukunftsächtigen Disziplinen wie experimentelle Diabetologie, Klinisches Sensing und Monitoring oder Tumorimmunologie schärfen wir unser wissenschaftliches Profil weiter«, sagt Prodekan Professor Heinz Reichmann. Diese bereits vor mehreren Jahren eingeschlagene Strategie trägt mittlerweile Früchte: Die Fakultät warb 2002 doppelt so viele Drittmittel ein wie im Jahr 2000. Die im vergangenen Jahr bestätigten 17,5 Millionen Euro fließen zum größten Teil in die Geräteausstattung sowie Sachmit-

tel und finanzierten knapp 50 neue Stellen. Die Fakultät ist dabei, die Zahl der Forschungsprojekte weiter zu steigern und bereitet zahlreiche Vorhaben vor.

Weitere Impulse erhielten die Forschungsaktivitäten der Medizinischen Fakultät durch die enge Zusammenarbeit mit dem Max-Planck-Institut für Molekulare Zellbiologie und Genetik. Dadurch ist es gelungen, ein Graduiertenkolleg und eine Research School zu etablieren. Beide Angebote sind mittlerweile sehr begehrt: Allein in diesem Jahr haben sich mehr als 300 Interessenten aus rund 50 Ländern auf die 30 zu vergebenden Plätze beworben.

Mit zwei Veranstaltungen feiert die Medizinische Fakultät am 1. Oktober ihr

10-jähriges Bestehen. Um 14 Uhr beginnt im Hörsaal des Dekanatsgebäudes die Festveranstaltung, auf der neben TU-Rektor Professor Hermann Kokenge und Dekan Professor Hans-Detlev Saeger prominente Vertreter der deutschen Wissenschaftszene sprechen, darunter der Vorsitzende des Wissenschaftsrates, Karl Max Einhäupel.

Bereits am Vormittag findet ab 10 Uhr zum ersten Mal ein Alumnitreffen im Hörsaal des Dekanatsgebäudes statt, das Fakultät und Universitätsklinikum gemeinsam veranstalten. In Vorträgen und Führungen können Ehemalige die jüngste Geschichte und die Zukunftsperspektiven der Fakultät kennenlernen. ho

## Medizinstudenten trainieren im neuen Simulatorzentrum den Notfall

Medizinische Fakultät und Uniklinikum schaffen erste Einrichtung dieser Art in Sachsen

Die Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus und das Universitätsklinikum eröffneten Ende August das »Interdisziplinäre Simulationszentrum Medizin Dresden« (ISIMED). Hier trainieren Medizinstudenten, Patienten in lebensbedrohlichen Situationen zu behandeln. Außerdem bildet das ISIMED Ärzte für den Einsatz im Rettungswesen aus und übt mit Teams aus Arztpraxen den Notfall.

Herzstück des ISIMED ist der »SimMan«. In der lebenssechten Puppe verbirgt sich komplexe Elektronik: Über einen Computer im Nebenraum lassen sich Herztonne, Atemgeräusche, Pulsschlag, aber auch Darmgeräusche und Stimme steuern. Studenten und Ärzte müssen am Körper des Kunstmenschen den simulierten Zustand erkennen und lebensrettenden Therapien einleiten. Im neuen Zentrum lässt sich die Notfallversorgung von Unfallopfern ebenso simulieren wie ein Kreislaufkollaps beim Zahnarzt oder Komplikationen während einer Operation. »Mit diesem Zentrum verfügen wir über sehr gute Voraussetzungen, um mit Studenten, Ärzten oder Pflegepersonal Krisensituationen so authentisch wie möglich zu üben. Das ist ein wichtiger Schritt zu einer weiter verbesserten Qualität in der Notfallversorgung«, sagt ProfessorThea Koch, Direktorin der Klinik und Poliklinik für Anästhesiologie und Intensivmedizin, zu der das ISIMED gehört. In den vier ehemaligen OP-Sälen der Chirurgischen Kliniken sowie



An der lebenssechten Puppe »Sim Man« müssen die Studierenden und Ärzte einen simulierten Zustand erkennen und lebensrettende Therapien einleiten. Foto: Ardelt

zwei Seminarräumen lassen sich bis zu 60 Personen für den Notfall schulen.

Die Anfänge des risikolosen Mediziner-Trainings an Simulatoren liegen etwa 15 Jahre zurück. Seit wenigen Jahren gibt es Geräte wie den SimMan des Dresdner Zentrums, die viele Körperfunktionen realistisch simulieren können.

Nach einem Probelauf im Sommersemester trainieren künftig alle Studenten der Medizinischen Fakultät im 6. und 10. Semester sowie im Praktischen Jahr Krisensituationen im ISIMED.

Im Rahmen des hiesigen Ausbildungsmodells »Dresdner Integratives Praxis-Orientiertes Lernen« (DIPOL) entwickelte die Fakultät in Zusammenarbeit mit der Har-

vard Medical School Boston ein neues Ausbildungsprogramm. Die vier- bis sechswöchigen Kurse bereiten die Studenten systematisch auf Krisensituationen vor. In den Simulationen werden sie gezielt unter Druck gesetzt, beispielsweise durch völlig unerwartete Reaktionen des Patienten. »Die Fehler, die die Studenten in diesen Situationen machen, werten wir unmittelbar danach aus. Dazu drehen wir Videos, auf denen sie sich zu Hause noch einmal selbst beobachten können«, sagt Dr. Michael Müller, der gemeinsam mit Sören Weber das neue Zentrum leitet. Beide Ärzte arbeiten hauptberuflich als Anästhesisten am Dresdner Uniklinikum.

Holger Ostermeyer

## Preis für Lasertechnologie

Die Berthold Leibinger Stiftung verleiht auch 2004 ihren alle zwei Jahre vergebenen Innovationspreis für Lasertechnologie in Fertigung, Medizin und Biotechnologie. Entwickler und Forscher der angewandten Laserphysik können sich ab sofort bewer-

ben. Wichtig sind der Nutzen in der praktischen Anwendung oder Vorteile für Patienten. Das Preisgeld beträgt 20 000, 10 000 und 5 000 Euro. Anmeldeschluss ist am 30. November 2003. Näheres unter [www.leibinger-stiftung.de](http://www.leibinger-stiftung.de). kk

### 17. Dresdner Tage der zeitgenössischen Musik

1.-11. Oktober 2003

#### Unsere Idee fürs Studium:

**Blockseminar** Vielfalt zu erleben. Rund um den thematischen Mittelpunkt der Dresdner Tage MusikSZENE entsteht durch Seminare, Lectures der vor Ort anwesenden international renommierten Künstler sowie zusätzliche Tutorials eine kompakte Lehrveranstaltung, ein Forum der Begegnung mit Künstlern und Studenten aus West und Ost. Fordern Sie unsere separate Ausschreibung an!

#### Einige Höhepunkte

01.10., Filmtheater Schauburg	FILM MUSIK
02.10., Schauspielhaus	KIBBUTZ CONTEMPORARY DANCE COMPANY
04.-05.10., Festspielhaus Hellerau	EXPERIMENT MUSIK THEATER
06.10., Frauenkirche	WEISSE ROSE
10.-11.10., Schauspielhaus	FAUST

Nähere Infos unter

[www.zeitmusik.de](http://www.zeitmusik.de)

Dresdner Zentrum für zeitgenössische Musik (DZzM)

## Nachruf

### Prof. Dr.-Ing. habil. Dr. E.h. Fritz Wiegmann verstorben

Nach langer und mit großer Geduld ertragener Krankheit verstarb am 30. August 2003 Professor Fritz Wiegmann im Alter von 79 Jahren.

Er nahm als schon 25-Jähriger das Studium der Elektrotechnik an der TU Dresden auf, nachdem er die Leiden der Ostfront und der Gefangenschaft gerade noch überstanden hatte. Nach dem Diplom mit Auszeichnung 1954 und der Promotion 1957 hielt er als Oberassistent Vorlesungen zur Höchsthochfrequenztheorie, über Antennen und zur Fernsehtechnik.

1960 übernahm er kurzfristig die Stelle des Entwicklungsleiters im VEB Rafena Werke Radeberg, wo fruchtbare Weiterentwicklungen in der Richtfunktechnik erzielt und der ökonomisch sehr lukrative Aufbau der Fernsehgeräteproduktion realisiert wurden.

Nach der Habilitation 1963 erfolgte 1965 die Berufung zum ordentlichen Professor für Informationsübertragung. Das Arbeitsgebiet umfasste moderne und breitbandige Informationsübertragung, also neben schneller Digitaltechnik vor allem

die Mikrowellentechnik. Gut passte dazu das Nebengebiet Mikrowellenerwärmung.

Mit der sozialistischen Hochschulreform 1968 wurde jedoch die neu gegründete Sektion Informationstechnik zur Stützung des Kombinars Robotron ausschließlich auf Datenverarbeitung orientiert und das Hochfrequenzinstitut aufgelöst. Für Professor Wiegmann begann nun ein unentwegter Kampf für die Rettung bzw. spätere Wiederherstellung zumindest der Hochfrequenz-Ausbildung, der aber infolge des Unverständnisses in der Sektion und der Befehlshörigkeit der Partei ziemlich aussichtslos war.

Der Schwerpunkt der Lehrtätigkeit waren nun die Lehrveranstaltungen Informationstheorie, Informationsübertragungssysteme und Theoretische Nachrichtentechnik. Die Arbeiten zur industriellen Nutzung der Mikrowellenerwärmung konnten nur nebenamtlich weitergeführt werden, sie waren aber sehr erfolgreich, wie die Umsetzung in sechs DDR-Betrieben und zahlreiche, auch ausländische Patente zeigten.

Im Jahre 1973 nutzte Professor Wiegmann Kontakte zur Akademie der Wissenschaften der DDR für eine Neuorientierung der Forschung in Richtung der Satellitennachrichtentechnik. Im Rahmen der Interkosmoskooperation begannen Arbeiten zur Entwicklung und zum Aufbau von elektronischen Baugruppen des satellitengestützten Datensammelsystems SSPI für die weltweite Erfassung von Umweltdaten. Dieses Projekt, das noch heute ein tragfähiges Konzept darstellt, bedeutete eine außerordentliche Herausforderung in Bezug auf die wissenschaftlichen und praktisch-organisatorischen Aufgaben.

Unter seiner Leitung wurden Bordelektronik und Prüftechnik entwickelt. Er nahm als Expeditionsleiter an der Erprobung teil, auch beim Start des Satelliten IK 18. Für weitere Satellitenmissionen hat er bis Mitte der 80er Jahre wissenschaftliche Arbeiten durchgeführt.

Mit großer Sorgfalt und Energie, die keine Rücksicht auf gesundheitliche Ein-

schränkungen nahm, betrieb Professor Wiegmann die fachliche Anleitung und Begutachtung der wissenschaftlichen Arbeiten, insbesondere der mehr als 100 Dissertationen und Habilitationsschriften. In diesem Zusammenhang soll auch die immense wissenschaftsorganisatorische Arbeit als Dekan der Fakultät für Datenverarbeitung, wie die Fakultät Elektrotechnik umbenannt worden war, in den Jahren 1968 bis 1977 genannt werden. Die Kompetenzen der Fakultät waren durch die Hochschulreform auf das Promotionsgeschehen reduziert worden. Um die Aufrechterhaltung hoher wissenschaftlicher Qualität trotz ideologischer Einwirkung haben sich Professor Wiegmann und auch die nachfolgenden Dekane verdient gemacht. Im Jahre 1988 musste Professor Wiegmann wegen seines kritischen Gesundheitszustandes aus dem aktiven Dienst ausscheiden. Trotzdem blieb er mit seinen ehemaligen Mitarbeitern und auch mit der wiedergegründeten Fakultät Elektrotechnik in engem Kontakt.

Mit wissenschaftlicher Gründlichkeit und enormer Ausdauer war Professor Wiegmann als Sammler prähistorischer und technikhistorischer Objekte tätig. Er hinterlässt eine bemerkenswerte Fossilien-Sammlung und eine nahezu vollständige Sammlung von Rundfunk-Empfängeröhren.

Im Jahre 1991 wurde er mit der Ehrendoktorwürde der Technischen Hochschule Ilmenau in Anerkennung seines wissenschaftlichen Gesamtwerkes geehrt.

Den Verstorbenen zeichneten Energie, Hartnäckigkeit und Optimismus aus und ließen ihn dadurch viele Rückschläge überwinden. Bis vor seinem Tode begeisterte er sich für sein Fachgebiet und arbeitete noch im schwerstbehinderten Zustand im Fakultätsmuseum.

In Kameradschaftlichkeit und Freundschaft war er bis zuletzt mit ehemaligen Kollegen und Schülern verbunden, sie alle werden sein Andenken in Ehren bewahren.

Professor Adolf Finger  
Professor W. Nowak



Professor Fritz Wiegmann. Foto: privat

## Nachruf

### Prof. Dr. rer. nat. habil. Heinz-Jürgen Voß verstorben

Mit Trauer haben wir erfahren, dass unser Kollege Professor Dr. Heinz-Jürgen Voß am 7. September 2003 verstorben ist. Professor Voss wurde 65 Jahre alt. Er war soeben – zum Ende des Wintersemesters 2002/03 – in den Ruhestand verabschiedet worden, hatte allerdings seine Lehr-, Forschungs- und Publikationstätigkeit keineswegs aufgegeben, sondern sehr konkrete Pläne für zahlreiche Aktivitäten gemacht. H.-J. Voß war Professor für Mathematik im Institut für Algebra der Technischen Universität Dresden. Das Widmungsgebiet seiner Professur war »Graphentheorie/Klassische Algebra«. Vor seiner Berufung an die TUD war er Professor für Algebra an der Pädagogischen Hochschule Dresden, davor Dozent an der TH Ilmenau und Gastdozent

an der Universität Chisinau (heute Moldauische Republik). Das besondere wissenschaftliche Interesse von Herrn Voß galt der Graphentheorie, insbesondere der Theorie der Kreise in Graphen. Zu diesem Thema hat er zahlreiche Abhandlungen verfasst, darunter drei Bücher mit Koautoren. Besonderen Wert legte Herr Voß auf die wissenschaftliche Zusammenarbeit im Bereich der Graphentheorie mit Kollegen aus Osteuropa. Seine Beziehungen nach Chisinau hat er niemals abreißen lassen. Er hat eine Tagungsreihe »International Dresden Workshop on Graph Theory« ins Leben gerufen, die im Februar 2003 zum achten Male Kollegen aus mehreren Ländern in Dresden zusammenführte. Es ist zu befürchten, dass diese Aktivitäten nun nicht mit dem gewohnten Erfolg fortgesetzt werden können.

Der Tod von Professor Voß wird im Institut für Algebra eine spürbare Lücke hinterlassen. Wir ahnen, dass der Verlust für sei-



Professor Heinz-Jürgen Voss. Foto: privat

ne Familie noch ungleich schmerzhafter ist. Seiner Frau und den drei erwachsenen Söhnen gilt unser aufrichtiges Beileid.

Professor Bernhard Ganter  
Im Namen des Institutes für Algebra

## Nachruf

### Dr.-Ing. Hubert Ochmann verstorben

Zu früh verstarb am 13. September 2003 im Alter von 67 Jahren nach äußerst tapfer ertragener Krankheit unser fachlich wie auch menschlich von allen hoch geschätzter Kollege Dr.-Ing. Hubert Ochmann.

Hubert Ochmann war seit 1974 Mitarbeiter der Technischen Universität Dresden und hat 1993 die Gründung des Instituts für Leichtbau und Kunststofftechnik maß-

geblich mit geprägt. Dabei genoss er aufgrund seiner Fachkompetenz und Integrationsfähigkeit stets hohes Ansehen bei Forschungspartnern, Kollegen und Studenten. Auch nach seinem Eintritt in den Ruhestand im Jahre 2001 hat sich Hubert Ochmann noch sehr für die Belange des Instituts engagiert. Ihm gebührt wesentlicher Anteil an der heutigen Stellung des Instituts.

Die konstruktiven Diskussionen mit Hubert Ochmann, sein fundierter Rat und seine warmherzige Unterstützung sowie eine

positive Lebenseinstellung waren uns eine große Hilfe, die wir schmerzlich vermissen werden.

In Hubert Ochmann haben wir einen wertvollen Kollegen und zugleich einen guten Freund verloren.

Unsere aufrichtige Anteilnahme gilt seiner Ehefrau Helga und der ganzen Familie.

Professor Werner Hufenbach  
und alle Angehörigen des Instituts für  
Leichtbau und Kunststofftechnik der  
Technischen Universität Dresden

## Dienstjubiläen Monat September

### 50 Jahre

Günter Nagel  
Professur Grundwasserwirtschaft  
Dieter Seifert  
Otto-Mohr-Labor

### 40 Jahre

Dagmar Boehm  
Klinik und Poliklinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe  
Elke Kaps  
Klinik und Poliklinik für Dermatologie  
Ursula Adler  
Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie  
Sieglinde Schmidt  
Klinik und Poliklinik für Viszeral-, Thorax- und Gefäßchirurgie  
Dipl.-Med. paed. Heidemarie Koelling  
Medizinische Berufsfachschule  
Ursula Pätzold  
Institut für Elektrische Verkehrssysteme  
Dietmar Lißner  
Prodekan der FR Physik  
Dipl.-Ing. Gabriele Feller  
Institut für Verkehrsplanung und Straßenverkehr  
Heidrun Lütznert  
Professur Tropische Forstwirtschaft  
Peter Merbt  
Professur Tragwerksplanung

### 25 Jahre

Dr. med. Gabriele Viergutz  
Abteilung Kinderzahnheilkunde  
Dipl.-Ing. oec. Werner Heymann  
Geschäftsbereich 4: Einkauf  
PD Dr. med. Caris-Petra Heidel  
Institut für Geschichte der Medizin  
Cornelia Engel  
Institut für Klinische Chemie und Laboratoriumsmedizin  
Dipl.-Ing. Angelika Pofahl  
Institut für Klinische Chemie und Laboratoriumsmedizin  
Petra Schachlitz  
Institut für Klinische Chemie und Laboratoriumsmedizin  
Dipl.-Math. Ursula Range  
Institut für Medizinische Informatik und Biometrie  
Andrea Kaeseberg  
Institut für Pathologie  
Renate Haraschta  
Institut und Poliklinik für Radiologische Diagnostik  
Katrin Kaden  
Institut und Poliklinik für Radiologische Diagnostik  
Karin Rothe  
Klinik und Poliklinik für Anästhesiologie  
Simone Gaertner  
Klinik und Poliklinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe  
Annette Kroenert  
Klinik und Poliklinik für Frauenheilkunde

und Geburtshilfe  
Evelore Henschel  
Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendmedizin  
Bettina Trinckauf  
Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendmedizin  
Birgit Schinke  
Klinik und Poliklinik für Neurochirurgie  
Sabine Schubert  
Klinik und Poliklinik für Neurologie  
Elke Beyer  
Klinik und Poliklinik für Unfall- und Wiederherstellungschirurgie  
Annette Bachstein  
Klinik und Poliklinik für Urologie  
Dr. rer. nat. Dietmar Lehmann  
Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie und Radioonkologie  
Kerstin Steckler  
Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie und Radioonkologie  
Dipl.-Med. paed. Gerlinde Warnitschke  
Medizinische Berufsfachschule  
Leonore Falckenberg  
Medizinische Klinik und Poliklinik I  
Ute Frommelt  
Medizinische Klinik und Poliklinik I  
Renate Ulbricht  
Medizinische Klinik und Poliklinik II  
Marion Lehmann  
Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik  
Dr. med. Maria Poeschmann  
Poliklinik für Zahnerhaltung  
Angelika Weser  
Poliklinik für Zahnerhaltung  
Horst Graupner  
Institut für Künstliche Intelligenz  
Birgit Berthold  
SG Bau- und Raumplanung  
Heidrun Bauer  
Dekanat Fakultät Wirtschaftswissenschaften  
Dr.-Ing. Dagmar Schönfeld  
Institut für Theoretische Informatik  
Dr.-Ing. Heinz Wohlrabe  
Zentrum für mikrotechnische Produktion  
Dr. paed. Claudia König  
Institut für Pädagogische Psychologie und Entwicklungspsychologie  
Dr.-Ing. Ralf Franke  
Institut für Verkehrsinformationssysteme  
Dr.-Ing. Alfred Kamusella  
Institut für Feinwerktechnik  
Dr. rer. nat. Walter Keller  
Dekanat Fachrichtung Physik  
Dr.-Ing. Annerose Braune  
Institut für Automatisierungstechnik  
Joachim Schnürer  
Institut Lebensmittel/Bioverfahrenstechnik  
Karin Wagner  
Forstbotanischer Garten Tharandt

Herzlichen Glückwunsch  
allen Jubilarinnen und Jubilaren!

## Video-Call-Center entwickelt

Für die enge Zusammenarbeit der TU Dresden mit regionalen Partnern steht das Projekt »intermobil – Region Dresden«. Ulf Zschuckelt, Mitarbeiter im Institut Systemarchitektur der Fakultät Informatik, entwickelte mit seiner Arbeitsgruppe Teledienstleistungssysteme, die die aktuelle Verkehrssituation entschärfen, die physische Mobilität und damit die Belastung von Verkehr und Umwelt im Großraum Dresden so gering wie möglich halten sollen. Seit November 2002 wurden an wichtigen Verkehrspunkten, wie beispielsweise dem Flughafen oder der Messe, sieben Touchscreen-Informationsterminals aufgestellt, die Auskunft über Verbindungen

zum Fahrtziel, über aktuelle Umleitungen, Ticketwahl und Fahrpreise geben.

Integriert ist eine an der TUD entwickelte Video-Call-Center-Lösung, die eine individuelle und persönliche Beratung durch eine Mitarbeiterin des Verkehrsbundes per Video-Schaltung über das Internet ermöglicht und den Gang zum Telefon erspart. Besucher können so schnell und bequem z. B. den Weg zum Hotel oder zum Reiseziel und das dafür notwendige Ticket erfragen.

Ziel des Verkehrsbundes Oberelbe ist es, weitere 200 Geräte zu betreiben und somit einen umfassenden Informationsservice in der Region zu schaffen. **silka**

## Flutbox auf Pegelhöchststand



Seit Mitte August steht vor dem Sächsischen Landtag die Flutbox des Dresdner Hochwasserforschungszentrums und der TU Dresden. Mit dem Boden genau in der Höhe des vorjährigen Pegelhöchststandes der Elbe von 9,40 m erinnert die Box mit Bildern an die dramatischen Ereignisse des August 2002. Gleichzeitig werden Forschungsergebnisse vorgestellt. Das Ausstellungsprojekt vereint Entwürfe von TU-Architekturstudenten und wurde in der TU-Zentralwerkstatt gefertigt. Foto: Heyne

## »Bodenkunde« dankte Fluthelfern

*Viele Hände halfen am Institut für Bodenkunde und Standortslehre*

Über ein Jahr ist es nun her, dass uns die Flut im August des letzten Jahres plötzlich einen Strich durch unsere Pläne, Projekte und Vorhaben gemacht hat. Etwa die Hälfte der vom Institut genutzten Fläche, darunter Büro, Labor, Vorbereitungs- und Lagerräume mitsamt einem Großteil der darin befindlichen Analysengeräte, Materialien, Aufzeichnungen und Proben, gingen uns verloren. Durch das engagierte Wirken zweier Mitarbeiter konnten Geräte und Ausrüstungen im Wert von etwa 150 000 Euro gesichert werden. Dennoch war ein Schaden an Geräten, Ausrüstungen, Chemikalien und Verbrauchsmaterial von etwa 850 000 Euro zu verzeichnen. Das Wasser flutete 3 Tage durch aufgedrückte Türen und zerborstene Fenster bis zu maximal 2,50 m Höhe durch die Räume im Erdgeschoss, riss mit seiner Kraft Mobiliar

und Ausrüstungsgegenstände aus dem Gebäude und setzte zum Teil bis zu 1,80 m Schotter, Sand und stinkenden Schlamm ab. Während die Beräumung des Cottabaues durch das unermüdliche Tun vieler fleißiger Helfer bereits abgeschlossen war, wurden die Institutsräume erst nach etwa zwei Wochen freigegeben, nachdem kein Gefährdungspotential der Laborräume durch eventuell ausgelaufene oder gelöste Chemikalien nachgewiesen werden konnte. Dabei erfuhren wir die uneingeschränkte und tatkräftige Hilfe vieler zum Teil leider unbekannter Helferinnen und Helfer.

Es war uns deshalb, jetzt, nachdem wir wieder fast »freie Fahrt« gewonnen haben, ein Bedürfnis, all jenen, die ihre Freizeit, ihre Kraft und Ressourcen zur Bewältigung der Schäden zur Verfügung gestellt hatten, ganz herzlich zu danken. Deswegen hatten wir für den 7. Juli 2003 zu einer kleinen Feierlichkeit in den Heinrich-Cotta-Club geladen. Zuvor riefen Fotos, die während und nach der Flut entstanden waren, Erinnerungen wach.

Unserer Einladung waren Privatpersonen, Mitarbeiter von Unternehmen, Angestellte der Technischen Universität, Studenten und ehemalige Mitarbeiter gefolgt.

Die Gäste freuten sich sehr über den gemütlichen Abend und verstanden die Einladung als eine gute Geste. Erkundigungen, ob alles wieder funktioniert, konnten nur bedingt mit einem entschiedenen Ja beantwortet werden. Obwohl wir glücklicherweise bereits im November letzten Jahres in Räume des Judeich-Baues in Tharandt umziehen konnten, ist die Infrastruktur zum Betreiben von Analysengeräten noch nicht völlig angepasst. Für bestimmte Analysen muss noch immer die Hilfe anderer Institutionen in Anspruch genommen werden. Außerdem ist es für Diplomanden und Doktoranden sehr schwierig, auf die Bibliothek des Institutes, für die keine Räume in Tharandt zur Verfügung stehen, zuzugreifen. Wir sind jedoch guter Hoffnung, dass sich unser Tatendrang bald wieder ungehemmt entfalten kann und sich die Mühen gelohnt haben. Klinger

## Als die Bibliothek zum Swimmingpool wurde

*Hoher Besuch zur Flutjährgang in Tharandt*

In einer wagemutigen Tauchaktion hatten die »Helden von Tharandt« am 14. August 2002 das bis an die Decke geflutete Buchlager angeschwommen, um eine Art Gierseil anzubringen für das Schlauchboot, mit dem das Retten der Bücher begann. Eine Sturzflut hatte am Vortag der am Flussbett der Wilden Weißeritz gelegenen Bibliothek Forstwesen in Tharandt schwere Buchverluste und Zerstörungen an Gebäuden und Technik zugefügt. Die meisten der etwa 13 000 alten und neuen Monografien

und Zeitschriften sowie der Dissertationenbestand waren völlig durchnässt. Nur etwa 2500 Bände konnten unversehrt gerettet werden, 4500 sind vernichtet. An der Bergung unter Gefahr für Leib und Leben durch die Studenten der Forstinstitute, die Anwohner und Fluthelfer von auswärts waren auch Einheiten verschiedener Truppen und Technik der Bundeswehr beteiligt.

Am Jahrestag des Beginns der Bücherrettung besuchte der Bundesminister für Verteidigung, Peter Struck, in Begleitung von Ministerpräsident Georg Milbradt und Kultusminister Matthias Rößler den Katastrophort. Den »Bericht zur Lage« vor einem Jahr gab Institutsdirektor Jörn Erler

und auch einen Ausblick auf die Wiederaufbaumaßnahmen. Auf dem Gelände des ehemaligen Gästehauses der Edelstahlwerke entsteht bis Ende 2004 eine neue Mensa mit der Forstbibliothek in den Obergeschossen als Außenstelle der SLUB. Der untere Campus wird völlig neu gestaltet, wozu mittelfristig auch der Roßmähler-Bau einer Flutrinne weichen muss.

Alles zusammen soll 12,5 Millionen Euro kosten, die weitgehend aus Flutmitteln getragen werden.

Ministerpräsident Professor Milbradt stimmte zu, dass der neue Campus integrierter Teil einer Landesgartenschau im Jahr 2009 werden könne. (P. Bäu)



Verteidigungsminister Peter Struck (v.l.) und Sachsens Ministerpräsident Georg Milbradt nahmen das Tharandter Aufbauwerk in Augenschein. Foto: Bäumler

## Als DBG-Präsident gewählt



Professor Franz Makeschin. Foto:privat

Auf der Jahrestagung der Deutschen Bodenkundlichen Gesellschaft in Frankfurt (Oder) wurde am 4. September 2003 Professor Franz Makeschin zum Präsidenten gewählt. Er vertritt das Fach »Bodenkunde und Bodenschutz« an der Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften der TU Dresden.

Die Deutsche Bodenkundliche Gesellschaft (DBG) ist ein gemeinnütziger Verein im Rechtssinne, dem etwa 2400 Wissenschaftler aus Universitäten und Fachhoch-

schulen, Forschungsorganisationen, Umweltverwaltungen und -verbänden, vielfältigen Bereichen der Aus- und Weiterbildung sowie an der Bodenkunde Interessierte angehören.

Aufgabe der Deutschen Bodenkundlichen Gesellschaft ist es, die Bodenkunde und ihre Beziehungen zu Nachbardisziplinen zu fördern.

Die Deutsche Bodenkundliche Gesellschaft wurde am 24. Februar 1926 in Berlin als Sektion der Internationalen Bodenkundlichen Gesellschaft (IBG) gegründet. Nach dem Zweiten Weltkrieg und der Teilung Deutschlands gab es, den politischen Sphären entsprechend, neben der Deutschen Bodenkundlichen Gesellschaft eine Bodenkundliche Gesellschaft der DDR.

Bereits kurz nach der politischen Wende vereinigten sich beide Gesellschaften wieder in Frankfurt (Oder).

Brigitte Eger/ke

## Männer zum Mitsingen gesucht

Die Spiritual & Gospel Singers Dresden, zirka 30 sangesfreudige junge Leute, suchen männliche Verstärkung.

Wer die Stimmlage Bass oder Tenor und viel Lust zum Singen hat, schau am besten bei einer der Proben vorbei.

Der Chor übt immer montags zwischen 19.30 und 21 Uhr im CD-Club (Dürerstraße).

➔ Auskünfte gibt es auch unter info@sgs-dresden.de oder bei Katharina Vogel, Telefon 0174 9399383

## Frauen zum Teilnehmen gesucht

Das Referat Gleichstellung von Frau und Mann an der TU Dresden und das Expertinnen-Beratungsnetz bietet für Frauen Seminare unter dem Thema »Zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit« an. Vom 6. bis 20. November 2003 werden an fünf Tagen die Themen Bewerbungstraining, Zeitmanagement, Rhetorik, Mind Mapping und Gesprächsführung behandelt.

➔ Anmeldung bis 30. Oktober unter 463-37664 bzw. im Referat Gleichstellung, Weberplatz 5, Zi. 234

**Neu: Einfamilienhaus-Grundstücke**  
**Dresden-Leubnitzhöhe**  
 Bauträgerfrei

- **Verschiedene Grundstücke von 397 bis 678 m<sup>2</sup>,**
- **voll erschlossen,**
- **Süd- bzw. Südwestausrichtung**
- **bebaubar mit E + DG**
- **keine Käuferprovision**

**GERHARD GLONNER-AHNE**  
 Immobilien & Baufinanzierung

**Telefon: 0351/25 35 802**  
**e-mail: g.ahne@imbau-zam.de**

**Medita bietet Ihnen:**

- \* YOGA-Kurse für Anfänger, Kinder, Senioren, Fortgeschrittene und Schwangere (teilweise von der Krankenkassen erstattbar)
- \* Autogenes Training, progressive Muskelentspannung
- \* YOGA-Lehrerausbildung ab April 04
- \* Ayurvedische und Hawaiianische Massagen
- \* Ayurveda- Tagesprogramme
- \* Wellness- und Verwöhnprogramme
- \* Naturkosmetikbehandlungen

Thalasso und Schönheitsprogramme von Rügener Heilkreide bis Nachtkerzenöl. Unsere Angebote können Sie auch als Geschenkgutscheine erhalten. Erleben Sie das Besondere und besuchen Sie unser Day-Spa im Zentrum von Dresden.

**MEDITA**  
 Ausbildungsstätte für Yoga- und Entspannungsv erfahren  
 1. Yoga- & Vitalzentrum Dresden Würzburger Str.14,01187 Dresden  
 Tel. 4796540, Fax 47965419  
 E-Mail: yoga-vital@m-e-d-i-t-a.de  
 Internet http://www.m-e-d-i-t-a.de

**Vereinigte Lohnsteuerhilfe e.V.**  
 Lohnsteuerhilfeverein

**Arbeitnehmer** betreuen wir von A bis Z im Rahmen einer Mitgliedschaft bei der

**Einkommensteuererklärung,** wenn sie Einkünfte ausschließlich aus nichtselbstständiger Tätigkeit haben und Ihre Nebeneinnahmen aus Überschusseinkünften (z.B. Vermietung) die Einnahmegrenze von insgesamt € 9.000 bzw. € 18.000 nicht übersteigen.

**Beratungsstelle:**  
 01217 Dresden, Paradiesstr. 42  
 Telefon 470 66 70  
 Email: gabi.menz@t-online.de

Wir suchen noch haupt- und nebenberufliche Beratungsstellenleiter/innen. Interessenten wenden sich bitte an: Gabi Menz unter Tel. 470 66 70

**Copy Cabana**

Digitalkopieren  
 Farbkopien  
 Skriptenservice  
 Schreibwaren  
 Drucken & Plotten  
 Bindungen aller Art

George-Bähr-Str. 18 • 01069 Dresden  
 Tel.: 0351-47 00 675 • Fax: 47 00 676  
 eMail: info@copycabana.net  
 www.copycabana.net

**Ihre Praxis für Physiotherapie**

Krankengymnastik, manuelle Therapie  
 Massagen, manuelle Lymphdrainage  
 Fußreflexzonenmassage, Elektrotherapie  
 Cranio-Sacrale Therapie

**A. Schubert, Lukasstraße 3, 01069 DD**  
 Tel. 0351/4715697, Fax 0351/2641041

**WGS**  
 Wohngemeinschaft  
 »Glückauf Süd Dresden«

**Gemeinsam statt einsam!**

In unseren modernisierten WG-Wohnungen könnt Ihr gemeinsam das lustige Studentenleben genießen.

Z.B. 3 Einzel- und 1 Gemeinschaftszimmer mit Balkon, 76 modernisierte m<sup>2</sup>, mit Einbauküche, super Verkehrsanbindung, Trattendorfer Str. 6, 5. OG, 286 € kalt + NK + Kaution.

Mehr unter:  
**www.wgs-dresden.de!**

**wohnen ■ gut ▲ und ● sicher**

Geschäftsstelle Prohlis • Jacob-Winter-Platz 8 • 01239 Dresden • Telefon 0351 46901 - 800



August 2003

1	<b>Kasse</b>	Andrologische Ambulanz
	<b>Krankenhausaufnahme</b>	Immunschwächeambulanz
	<b>Patienteninformation</b>	Personalrat
	<b>Patientenservice</b>	Pflegedienstleiterin
		Klinik-Apotheke
		Vorstand
		Patientenverwaltung
2, 4, 6, 10	Medizinische Kliniken I und III	
3, 5	Klinik und Poliklinik für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde	
4	Klinik und Poliklinik für Neurologie	
6	Schlaflabor	
7	Klinik und Poliklinik für Nuklearmedizin	
8	Klinik und Poliklinik für Urologie	
9	Institut und Poliklinik für Radiologische Diagnostik (Röntgen, Mammografie, Ultraschall)	
	Medizinische Klinik I/Geriatrie Station	
11	Klinik und Poliklinik für Augenheilkunde	
	Klinik und Poliklinik für Neurologie	
12	Geschäftsbereich Bau und Technik	
	Geschäftsbereich Einkauf	
	Poststelle	
13	Institut für Rechtsmedizin	
14	Betriebstechnik	
	Institut für Klinische Genetik (Labor)	
15	Klinik und Poliklinik für Dermatologie	
16	Physiotherapie	
	Patientenküche	
17	Klinik und Poliklinik für Nuklearmedizin	
18	Klinik und Poliklinik für Augenheilkunde	
19	Universitäts Krebszentrum (UCC)	
	Klinik und Poliklinik für Unfall- und Wiederherstellungschirurgie	
	Stationen der Klinik für Orthopädie (vorübergehend)	
	Institut für Klinische Genetik / ISIMED Simulatorzentrum	
20	Telefonzentrale	
21	<b>Kinder- und Frauenzentrum</b>	
	Krankenhausaufnahme	
	Klinik und Poliklinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe	
	Kinderwunschprechstunde (IVF-Labor)	
	Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendmedizin	
	Spezialambulanzen/Funktionsbereiche	
	Physiotherapie/Milchküche/Diätassistentin	
	Schlaflabor	
	Klinik und Poliklinik für Kinderchirurgie	
	Kinderchirurgische Ambulanz	

21	Institut für Klinische Genetik	
25	Cafeteria	
	Institut und Poliklinik für Arbeits- und Sozialmedizin	
	Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie	
	Klinik und Poliklinik für Psychiatrie	
	Klinik und Poliklinik für Psychotherapie und Psychosomatik	
	Medizintechnik	
27	Klinik und Poliklinik für Neurologie	
28	<b>Alte Poliklinik</b>	
	Kassenärztlicher Notfalldienst	
	Physiotherapie	
	Poliklinik für Urologie	
	Stoffwechsellambulanz	
	Zahnmedizinische Polikliniken	
29	Klinik und Poliklinik für Orthopädie/ORT 55	
30	Klinik und Poliklinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie	
	Klinik und Poliklinik für Orthopädie	
34	Klinik und Poliklinik für Anästhesiologie und Intensivtherapie	
	Schmerzambulanz	
40	Dekanatsgebäude	
41	Zahnmedizinisches Behandlungshaus, Notdienst	
42	Forschungslabor	
43	Institut für Pathologie	
44	Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie und Radioonkologie	
45	Bettenhaus der Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie und Radioonkologie	
46	<b>Neue Poliklinik</b>	
	Klinik und Poliklinik für Anästhesiologie und Intensivtherapie	
	Poliklinik für Augenheilkunde	
	Poliklinik für Dermatologie	
	Poliklinik für HNO (Phoniatrie)	
	Poliklinik für Innere Medizin	
	Rheumaambulanz	
50	Ökumenisches Seelsorgezentrum	
	Sozialdienst/Sterbefallbearbeitung	
53	Institut für Klinische Chemie und Laboratoriumsmedizin	
58	Chirurgische Notaufnahme	

59	<b>Operatives Zentrum</b>	
	Krankenhausaufnahme/Information	
	Klinik und Poliklinik für Neurochirurgie	
	Klinik und Poliklinik für Viszeral-, Thorax- und Gefäßchirurgie	
	Interdisziplinäre Intensivstation	
	Transfusionsmedizin/Eigenblutspende	
	Poliklinik für Chirurgie (UWC und VTG)	
	Poliklinik für Radiologische Diagnostik (CT/MRT I)	
	Abteilung Neuroradiologie	
63	Patientenbibliothek	
64	<b>KfH Kuratorium für Dialyse und Nierentransplantation</b>	
65	Neu- und Erweiterungsbau Mildred-Scheel-Haus, Pädiatrische Hämatologie und Onkologie	
66	<b>Dr.-Mildred-Scheel-Haus</b>	
	Knochenmark-Transplantationszentrum (Medizinische Klinik I)	
68	Herzzentrum Dresden GmbH	
69	Elternhaus/Kinderhilfe e.V.	
70	Wohnheim Senefelder Str. 2 / 4	
71	Gästehaus Schubertstr. 42	
73	Tagesklinik Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie	
81	<b>Bettenverfügungsbäude</b>	
	ab 2004 Medizinische Kliniken I und III	
82	Notaufnahme der Medizinischen Klinik und Poliklinik III	
83	Poliklinik für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde	
	Audiometrie	
84	Institut und Poliklinik für Radiologische Diagnostik (MRT II)	
85	Physiotherapie der Klinik und Poliklinik für Neurologie	
91	<b>Medizinisch-Theoretisches Zentrum</b>	
	Institut für Anatomie	
	Institut für Immunologie	
	Institut für Physiologie	
	Institut für Physiologische Chemie	
	Institut für Medizinische Mikrobiologie und Hygiene	
	Institut für Pharmakologie und Toxikologie	
	Institut für Virologie	
	Experimentelle Diabetologie	
	Experimentelles Zentrum	
	Medizinische Physik und biophysikalische Technik	
	Klinisches Sensoring und Monitoring	
105	<b>Wohnheim Blasewitzer Straße</b>	
	Cochlea-Implant-Centrum	
	Studiendekanat	
111	<b>ABAKUS-Gebäude</b>	
	Interdisziplinäre Onkologie, Stationen ID 1 und ID 2	
	Klinik und Poliklinik für Viszeral-, Thorax- und Gefäßchirurgie	
	Medizinische Klinik und Poliklinik I	

## Dank an aufmerksamen Wachmann



In den frühen Morgenstunden des 2. September 2003 bemerkte Klaus Hofmann (l.), Mitarbeiter des am Universitätsklinikums vertraglich gebundenen Sicherheitsdienstes, bei seinem Rundgang am Haus 25, Ostseite, einen Sprayer, der Symbole und Wörter an die gesamte Gebäudewand sprühte. Durch einen koordinierten Ein-

satz von Sicherheitsdienst und Polizei konnte der jugendliche Sprayer auf frischer Tat gestellt und vernommen werden. Der Direktor für Bau und Technik des UKD, Steffen Kluge, übermittelte den Dank des Hauses an den umsichtigen Mitarbeiter des Sicherheitsdienstes. Foto: UKD

## Europäischer Gerichtshof: Arztruhezeiten sind Arbeitszeit!

**Universitätsklinikum ist auf Neuregelungen vorbereitet. Relativ geringe finanzielle Mehrbelastungen**

UJ im Gespräch mit Professor Michael D. Albrecht, Sprecher des Vorstandes des Universitätsklinikums Carl Gustav Carus Dresden an der TU Dresden.

UJ: Der Europäische Gerichtshof hat in seinem jüngsten Urteil festgestellt, dass die bisherigen Ruhezeiten der Ärzte

in Krankenhäusern Arbeitszeit sind und dass anders lautende Regelungen in Deutschland gegen europäisches Recht verstoßen. Was bedeutet dieses Urteil für das Universitätsklinikum der TU Dresden finanziell und organisatorisch?

Professor Albrecht: Das Urteil kommt für das Universitätsklinikum nicht unerwartet. Schließlich ist die Problematik bereits seit zwei Jahren bekannt. Wir haben diese Zeit genutzt, um alternative Arbeitszeitmodelle zu entwickeln. Mit Sicherheit wird das Klinikum kein Einheitsmodell über die gesamte Ärzteschaft stülpen, sondern je nach Klinik und Funktion des Arztes individuelle Regelungen treffen. Unsere Berechnungen zu den finanziellen Auswirkungen stehen im deutlichen Widerspruch zu den in der Öffentlichkeit diskutierten Angaben. Im Verhältnis zum Gesamtbudget wird die Mehrbelastung relativ gering ausfallen. Gründe dafür sind unsere Größe und die Aufgabe als Krankenhaus der Maximalversorgung. Kleinere Häuser trifft die Arbeitszeitproblematik wesentlich stärker.

In welchem Zeitraster werden die gegenwärtig bestehenden Regelungen wie verändert?

Professor Albrecht: Es macht erst dann Sinn, neue Arbeitszeitregelungen einzuführen, wenn die entsprechende gesetzli-

che Grundlage geschaffen wurde. Außerdem sind wir vom gültigen Bundesangestelltentarif abhängig, der ebenfalls im Widerspruch zum EuGH-Urteil steht und an die Forderungen der EU anzupassen ist. Aus diesem Grund macht es keinen Sinn, heute über einen Starttermin zu spekulieren. Das Universitätsklinikum ist jedoch auf diesen Tag gut vorbereitet.

Welche Konsequenzen hat dies für die Verbindung des Universitätsklinikums zur TU Dresden und zur medizinischen Lehre und Forschung?

Professor Albrecht: Mit Sicherheit verlängern sich die Ausbildungszeiten. Ärzte, die in festen Nachtschichten arbeiten, fallen für die am Tag stattfindenden Vorlesungen aus. Durch die ständig wechselnden Arbeitszeiten wird es auch schwieriger, den praxisnahen Unterricht in der heutigen Form anzubieten. Denn das an der Medizinischen Fakultät mittlerweile für alle Studienjahre verbindliche »Praxis- und Problemorientierte Lernen« (POL) funktioniert nur mit Tutoren aus der Ärzteschaft. Die aber werden durch die neuen Arbeitszeitregelungen daran gehindert, so konzentriert wie bisher ihr Wissen an die Studenten weiterzugeben.

Mit Professor Albrecht sprach Mathias Bäuml



Professor Michael D. Albrecht. Foto: UKD

## Ausschreibung zur Auszeichnung mit dem Commerzbank-Preis und dem Dr. Walter Seipp-Preis der Commerzbank-Stiftung im Jahre 2003

Die Gesellschaft von Freunden und Förderern der Technischen Universität Dresden e.V. und die Commerzbank würdigen jährlich mit dem Commerzbank-Preis und dem Dr. Walter Seipp-Preis der Commerzbank-Stiftung besonders herausragende wissenschaftliche Arbeiten (Dissertationen, Diplom-, Magister- bzw. adäquate Abschlussarbeiten) von Studierenden und jungen Wissenschaftlern der Technischen Universität Dresden.

Das Preisgeld beträgt im Jahr 2003 insgesamt 7500 Euro und wurde von der Commerzbank und deren Ehrenvorsitzenden des Aufsichtsrates, Herrn Dr. Walter Seipp, gestiftet. Beide Preise sind mit je 2500 Euro dotiert. Dazu können bis zu 2500 Euro für Sachmittel für notwendige Studienaufenthalte von Diplomanden in mittel- und osteuropäischen Ländern oder für Literaturbeschaffung zu folgender The-

matik vergeben werden. Die Preise werden für hervorragende Arbeiten aus dem Themengebiet »Mittel- und Osteuropäische Transformationsprozesse« verliehen, die

- die Thematik aus wirtschaftswissenschaftlicher Sicht betrachten,
- rechtliche Regelungen behandeln, die die grenzüberschreitende Zusammenarbeit und den Wirtschaftsverkehr betreffen,
- sich mit sozial-, kommunikations-, politikwissenschaftlichen oder soziologischen Aspekten auseinandersetzen.

Vorschlagsberechtigt sind die Dekane der Fakultät Wirtschaftswissenschaften sowie der Juristischen und Philosophischen Fakultät der Technischen Universität Dresden bzw. die Hochschullehrer der oben genannten Wissenschaftsgebiete.

Vorschläge für die Auszeichnung sowie Anträge auf Vergabe von Sachmitteln sind bis zum 31. Januar 2004 mit ausführlicher

Begründung und Stellungnahme der Fakultät an das Rektoratskollegium der Technischen Universität einzureichen. Die Arbeiten sind schriftlich vorzulegen. Es können auch Gemeinschaftsarbeiten von mehreren Verfassern eingereicht werden. Die Arbeiten müssen von den Studierenden selbstständig angefertigt sein. Dies ist verbindlich zu erklären und jeweils vom Betreuer bzw. Gutachter zu bestätigen.

Die Überreichung der Preise wird in feierlichem Rahmen durch den Rektor und einen Vertreter der Commerzbank erfolgen.

Wilhelm von Carlowitz  
Mitglied der Geschäftsleitung  
der Commerzbank in Sachsen

Professor Dr. rer. nat. habil.  
Achim Mehlhorn  
Rektor der TU Dresden

## Materialforschungsverbund startet 3. Ringvorlesung

Unter dem Motto »Werkstoffe und Technologien für das neue Jahrtausend« bietet der Materialforschungsverbund Dresden (MFD) auch in diesem Wintersemester wieder eine breite Palette werkstoffwissenschaftlicher Vorträge für das Studium generale und die Bürgeruniversität der TU Dresden.

Bekannte Wissenschaftler, die auch im außeruniversitären Bereich tätig sind, stellen neueste Erkenntnisse und Entwicklungen auf dem Gebiet der Materialforschung allgemein verständlich vor. Die Themen

reichen von der Werkstoffstruktur im Nanobereich, der Lebensdauer und Belastbarkeit der Materialien bis hin zu exotischen Anwendungen. Mit dieser Vortragsreihe möchte der MFD, dem 20 universitäre, außeruniversitäre und Industrie-Forschungseinrichtungen des Dresdner Raums angehören, Vielfalt und Bedeutung der Werkstoffwissenschaften einem breiten Publikum nahe bringen.

➔ Dr. Kerstin Dittes, info@mfd-dresden.de, Tel. 0351 4659283

### Vorlesungsplan

Wintersemester 2003/04, mittwochs, ungerade Woche, 16.40 – 18.10 Uhr Hörsaalzentrum HSZ/103

22. Oktober 2003

»Vom Graphit zum Diamanten – Hochtechnologien realisieren Alchimistenträume«, Dr. Bernd Schultrich, Fraunhofer-Institut für Werkstoff- und Strahltechnik (IWS)

5. November 2003

»Wie Leiter länger leben – Wege zur Lebensdauererhöhung von Leitbahnen in der Mikroelektronik«

Professor Dr. Klaus Wetzig, Leibniz-Institut für Festkörper- und Werkstoffforschung (IFW)

3. Dezember 2003

»Wenn Werkstoffe müde werden – submikroskopische Strukturveränderungen begrenzen die Lebensdauer« Professor Dr. Michael K. Schaper, Institut

für Werkstoffwissenschaft der TU Dresden

17. Dezember 2003

»Gutes für die Oberfläche – strahlender Glanz durch elektrochemische Beschichtungen« Professor Dr. Waldemar Plieth, Institut für Physikalische Chemie und Elektrochemie der TU Dresden

14. Januar 2004

»Gummi, die elastische Faszination – vom Baby-Schnuller zum Formell-Reifen«

Professor Dr. Gert Heinrich, Institut für Polymerforschung (IPF)

28. Januar 2004

»Giganten für Zwerge – Großgeräte ermöglichen Einblicke in die Nanostruktur von Polymerwerkstoffen« Professor Dr. Manfred Stamm, Institut für Polymerforschung (IPF)

## Neugierig auf die Welt der Chips

»Sommerschule Mikroelektronik« erlaubte Studenten Einblick in die Halbleiterbranche

Semesterferien der ganz besonderen Art konnten Anfang September 150 Teilnehmer der 4. Dresdner Sommerschule Mikroelektronik erleben. AMD Saxony, Infineon Technologies Dresden und ZMD luden in Zusammenarbeit mit der TU Dresden für eine Woche zu Vorträgen rund um die Halbleiterbranche ein. »Das Angebot richtete sich vor allem an Absolventen sowie Studenten im Hauptstudium«, erzählt Anja Miesner, Projekt-Managerin im Marketing der TU Dresden. Dabei mussten die Teilnehmer aber nicht zwangsläufig aus dem Bereich Mikroelektronik kommen. Wie in jedem Jahr war das Interesse der Studenten sehr groß. Rund 200 Bewerbungen für die Projektwoche standen 150 freien Plätzen gegenüber.

Denjenigen, die schließlich bei der diesjährigen Sommerschule (sie wurde im Jahr 2000 ins Leben gerufen) mit von der

Partie sein konnten, wurde ein breites Spektrum aus dem Bereich der Halbleiterbranche präsentiert. Die Vorträge hielten hauptsächlich Mitarbeiter der drei Dresdner Halbleiter-Unternehmen. »Wie in jedem Jahr hatten wir aber auch 2003 mit Bernd Laux einen prominenten Gastredner in Dresden«, ergänzt Miesner. Laux, seit zehn Jahren als Aktienanalyst in der Investmentbranche tätig, informierte in seinem Vortrag über die Entwicklung des Hightech-Marktes.

Durch die Sommerschule Mikroelektronik soll einerseits die Entwicklung der Halbleiter-Branche gefördert werden. »Andererseits ist es natürlich für die Unternehmen eine gute Möglichkeit, neue Leute von der Universität zu finden«, fügt Miesner hinzu. Dieses geschehe natürlich auch ganz im Sinne der Studenten. So sei es beispielsweise schon Absolventen gelungen, über die Projektwoche (und anschließender Bewerbung) eine Stelle bei AMD zu bekommen.

Thomas Eisenhuth

➔ www.sommerschule-mikroelektronik.de



Halbleitertechnologie zum Anfassen – die 4. Dresdner Sommerschule Mikroelektronik machte es möglich. Foto: Bartha

# Ablehnung – Bittschriften – Gründung

## W. G. Lohrmann und die Gründung der Dresdner Alma Mater

Im Dreigespann der TU-Väter Blochmann, Lohrmann und Schubert war Wilhelm Gotthelf Lohrmann der erste Vorsteher der 1828 gegründeten »Technischen Bildungsanstalt«. Seiner Rolle für das Entstehen der Vorläuferin unserer heutigen Universitas Litterarum Technicarum Dresdensis widmet sich dieser Beitrag.

Alljährlich tragen die fakultätsbesten Absolventen sein Kopfbild nach Hause, wenn sie bei der Immatrikulationsfeier, dem Nachwuchswach zum Vorbild, mit der Lohrmann-Medaille ausgezeichnet werden. Diese erinnert an einen der Vorbereiter, vor allem aber an den ersten Vorsteher der »Polytechnischen Bildungsstätte«, Vorgängerin der ins Alter von 175 Jahren gekommenen TU Dresden.

Schon weit voraus, im 17. Jahrhundert, hatte der sächsische Mathematiker und Naturforscher Tschirnhaus angestrebt, in Sachsen eine der Pariser »Académie de sciences« ähnliche wissenschaftliche Einrichtung für Forschung und Lehre zu schaffen. Auf dem Gebiet des technischen Bildungswesens hatte Frankreich im 18. Jahrhundert gegenüber den anderen europäischen Staaten einen klaren Vorsprung. In französischen Städten waren Industrieschulen gegründet worden, die sich auf die Vermittlung technischer Bildung konzentrierten. Mit der Einrichtung der Pariser Ecole Polytechnique, Mitte der neunziger Jahre des 18. Jahrhunderts, erhielt die naturwissenschaftliche und technische Ausbildung im bürgerlichen Frankreich einen hohen gesellschaftlichen Stellenwert. Diese Bildungseinrichtung wurde zum Vorbild für die später gegründeten Polytechnischen Schulen in anderen europäischen Staaten, wie der in Prag 1806 und der in Wien 1815 eröffneten Po-

lytechnika, zu denen sich wenig später unter anderen 1821 ein Gewerbeinstitut in Berlin und 1825 die Polytechnische Schule in Aachen gesellten.

Die industrielle Revolution mit zunehmender Mechanisierung und der Ausbildung großer Produktionseinheiten in Fabriken hatte England schon früh zur »Werkstatt der Welt« werden lassen. Nach dem Ende der Napoleonischen Kriege 1813 wurde die in Sachsen ohnehin schon missliche wirtschaftliche Lage durch die einsetzende englische Konkurrenz mit dem Wegfall der Kontinentalsperre noch verschlimmert. In dieser Bedrängnis regte sich auch im konservativen Sachsen die Suche nach Mitteln und Wegen, dem Rückstand zu begegnen. Es begann ein jahrelanges Ringen um die Errichtung einer technischen Lehranstalt zur Heranbildung von Fachleuten und Vermittlung von Kenntnissen für den Übergang von manufakturmäßiger zu fabrikatorischer Fertigung der einsetzenden Industrialisierung.

In der Dresdner Pirnaischen Vorstadt 1796 geboren, hatte sich Wilhelm Gotthelf Lohrmann in der Bauschule der Akademie der bildenden Künste zum Architekten ausgebildet, dann aber eine Anstellung als Feldmesser erhalten. Dem noch jungen, doch im Beruf bald angesehenen Vermessungsinspektor wuchs die Erkenntnis, »dass man im deutschen wie im übrigen Ausland für einige Ressorts wertvolle Kenntnisse zu sammeln vermag, mit denen sich im eigenen Lande manche Experimente und Kosten sparen ließen«. Dazu ging Wilhelm Ernst August von Schlieben, Direktor der Finanz-Plan-Kammer und Kameralvermessungs-Anstalt, mit seinem Vermessungsinspektor Lohrmann 1822 auf Studienreise, für die sie auch den Auftrag hatten, die polytechnischen Lehranstalten in München, Prag und Wien zu besichtigen. Ihren Entwurf vom 28. November 1822, maßgeblich von Lohrmann formuliert, zur Gründung einer technischen Lehranstalt auch in Sachsen, lehnte die konservativ beeinflusste »Landesökonomie-, Manufaktur- und Kommerziendeputation« jedoch ab. Ein Reskript des Königs Friedrich August I. vom 31. Mai 1823 besiegelte, dass eine allgemeine gewerbliche Lehranstalt und polytechnische Sammlungen »zur Zeit nicht notwendig« seien.

Doch die Zeit reifte, in einer »Generaliste« sprachen sich die im Landtag vertretenen Stände von Ritterschaft und Städten für ein Polytechnisches Institut aus, wenn auch nur an 43. Stelle der Liste. Der »Geheime Rat« votierte dafür und Bittschriften vielerseits gingen an den König. Doch



Wilhelm Gotthelf Lohrmann.

erst mit dem Einsatz der »Ökonomischen Gesellschaft« und deren Vorsitzenden Detlef Graf von Einsiedel erfolgte ein Umschwung. Die Vorschläge Lohrmanns und von Schliebens, Berichte sächsischer Gesandter über »blühende« technische Schulen anderen Orts, dazu der Entwurf eines Lehrplans mit Kostenvoranschlag von Rudolf Sigismund Blochmann (Dresdner Universitätsjournal 8/2003) überzeugten in der Gesellschaft. Der am 5. Mai 1827 auf den Thron gekommene König Anton wurde gewonnen. Er setzte am 23. August 1827 seine Unterschrift unter das Gründungsdekret. Dieses bestimmte auch, »dass die Direction der Bildungsanstalt der Landesökonomie-, Manufaktur- und Kommerziendeputation zu übertragen sei ...«, jedoch unter Beauftragung eines besonderen Vorstehers. Zu diesem setzte die Deputation Lohrmann ein. Mit direktoralen Befugnissen ausgestattet, heute wären es die von Kanzler und Rektor in einem, hatte er sein Amt neben seinem Hauptberuf der Vermessung zu leisten. Erst 1836 erhielt er den Schuldirektor Traugott Franke für die Disziplinaufsicht beigegeben. In den Aufbaujahren bestimmte Lohrmann wesentlich die Grundzüge der Lehranstalt wie demokratische Zulassung auch für mittellose Schüler, Befreiung der Absolventen vom Zunftzwang. Er verteidigte das Prinzip der Lernfreiheit an solcher »Höheren Schule« gegen konservative Bemühungen, schulischen Klassenzwang einzuführen.

Hochgeehrt in seiner Vorsteherfunktion der ersten technischen Bildungsanstalt Sachsens, im wissenschaftlichen Beruf angesehen als Geodät, Topograph, Astronom und Meteorologe, starb Wilhelm Gotthelf Lohrmann im Jahr 1840. Er fand das Grab auf dem Eliasfriedhof seiner Heimatstadt.

Dr. Peter Bäumler

## Versammlung des Personals

Am Montag, dem 6. Oktober 2003, 14.30 Uhr, findet im Hörsaalzentrum auf der Bergstraße (HSZ 0003) die diesjährige Personalversammlung statt, zu der alle Beschäftigten der TU Dresden eingeladen sind.

Der Tätigkeitsbericht des Personalrates, der Hochschulvertrag und die Entwicklung der TU Dresden bis 2010 und die Wege zum vorgeschriebenen Stellenabbau bis 2008 werden als Themen im Mittelpunkt stehen.

Ho

## TU-Theater »die bühne«

Donnerstag, 2. Oktober 2003, 19.30 Uhr: »Ball der Diebe«, Anoui, Gastspiel des Vitzthumgymnasiums  
Freitag, 3.; Sonnabend, 4.; Sonntag, 5. Oktober 2003, 20.15 Uhr:  
»Sendboten Basic«, Krechel/Stempf, Koproduktion mit dem Flintheater

Teplitzer Str. 29, Vorbestellungen unter: 0351 463-36351 oder karten@die-buehne.net

## Broschüre zur Mathe-Geschichte



Vier Beiträge zur Geschichte der Dresdner Mathematik enthält eine jüngst im Hamburger Verlag Dr. Kovač erschienene Broschüre. Auf 123 Seiten hat die Autorin Dr. Waltraud Voß interessante Facetten aus dem Wirken Oskar Schlömilchs in Dresden, zu Dresdner Mathematikern während der Direktionszeit Gustav Zeuners (1873 - 1890) sowie zur Geschichte der Dresdner Versicherungsmathematik und der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft ISIS zusammengetragen. Teils sind die Beiträge auch im Universitätsjournal veröffentlicht worden. Die Autorin war Mitarbeiterin der Arbeitsstelle »Geschichte der TU Dresden«.

ke

Waltraud Voß: Aus der Geschichte der Dresdner Mathematik. In: Studien zur Zeitgeschichte, Band 33. ISBN 3-8300-0574-1



Im Turm des Beyer-Baues befindet sich das 1968 nach dem ersten Vorsteher der Technischen Bildungsanstalt benannte Lohrmann-Observatorium. Repros (2):TU-Archiv

# Ungewohntes Politikerinteresse an Gemeindepsychiatrie

## 1. Sächsisches Forum für Gemeindepsychiatrie: Psychiatrieberichterstattung und Versorgungssteuerung

Komplimente hören Psychiater selten – am 12. September 2003 gab es mehrere für die Organisatoren des 1. Sächsischen Forums für Gemeindepsychiatrie. Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Universitätsklinikums Dresden und das Sächsische Staatsministerium für Soziales, Gesundheit, Jugend und Familie hatten eingeladen, um über Psychiatrieberichterstattung und Versorgungssteuerung zu diskutieren.

Der Hörsaal 1 des Medizinisch-Theoretischen Zentrums am Universitätsklinikum war fast bis auf den letzten Platz gefüllt, was angesichts zeitgleich stattfindender Mitteldeutscher Psychiatrietage in Jena für Überraschung bei einigen Referenten sorgte. Privatdozent Dr. Hans-Joachim Salize vom Mannheimer Zentralinstitut für seelische Gesundheit vermutete, dass bei einem Thema, das »sicher kein Lieblingsthema«

sei, in Baden-Württemberg zur Zeit kein solcher Saal zu füllen sei. Auch Dr. Michael Franz, Oberarzt für Psychiatrie an der Universität Gießen, stellte fest, dass es »nichts Normales sei, dass Politiker Interesse für dieses Thema zeigen«. Die Nähe zwischen Sächsischem Sozialministerium und Universitätsklinikum sei bemerkenswert.

Der Referatsleiter Psychiatrische Versorgung des Sächsischen Sozialministeriums, Johannes Pfortner, informierte einleitend über das vor fünf Jahren begonnene Projekt der Basisdokumentation-Komplementär (BADO-K). Psychiatrieberichterstattung soll über Versorgungsprozesse in der Region informieren, transparent sein, Budgets verteilen und den Aufbau psychiatrischer Versorgung koordinieren. Dabei sollen die Daten definierten Qualitätsmerkmalen entsprechen, mit praxisgerechten Mitteln erhoben werden und die notwendigen Informationen sollen für alle in Versorgung, Administration und Planung bereit stehen, die sie brauchen. Aufgabe der Fachbehörde ist es dabei, die Interessenlage psychisch Kranker und der Helfer zu berücksichtigen.

Mehrere Referenten aus dem gesamten Bundesgebiet berichteten über ihre Erfahrungen. Stellvertretend soll an dieser Stelle die 1. Sächsische Probeberichterstattung erwähnt werden.

Zwischen 1998 und 2000 wurde die Basisdokumentation – Komplementär (BADO-K) entwickelt. Der Sächsische Kerndatensatz für Psychiatrieberichterstattung, bestehend aus Struktur-, Klienten- und Leistungsdaten, wurde 2001 nach Paragraph 7, Absatz 2 des Sächs. Psych. KG festgelegt. Bis März 2002 wurden das Programm in Sozialpsychiatrischen Diensten und Kontakt- und Beratungsstellen sowie in Betreuten Wohnformen eingeführt und die Mitarbeiter geschult. Insgesamt sind 245 Einrichtungen in das Programm involviert.

Die Probeberichterstattung lief insgesamt sechs Monate (Januar bis Juni 2002). Daten wurden per XML-Schnittstelle an das Statistische Landesamt Sachsen in Kamenz geliefert, es erfolgten eine Plausibilitätskontrolle der Daten und eine Rückmeldung an die Einrichtungen. Probleme gab es mit der Unvollständigkeit von Daten sowie mit datenschutzrechtlichen Unklarheiten.

Prognostisch für 2002 ließ sich eine Inanspruchnahme von zirka 9000 Klienten für Sozialpsychiatrische Dienste und ca. 4000 Klienten für Psychosoziale Kontakt- und Beratungsstellen annehmen. Praktisch würde jeder 500. Bürger Sachsens diese Dienste in Anspruch nehmen.

Diplompsychologin Claus Kulke von der Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie am UKD informierte über die 1. Sächsische Probeberichterstattung in Betreuten Wohnformen. Hierbei wurde festgestellt, dass sich Versorgungsunterschiede nicht mit unterschiedlichem Bedarf begründen lassen, sondern eher finanzielle Gründe haben, Folge von politischen und/oder Kostenträgerentscheidungen sind.

Für die Praxis von Bedeutung ist, dass die Inanspruchnahme der Leistungen durch Kranke keinesfalls gleichmäßig ist, vielmehr von Art der Erkrankung und Erreichbarkeit der Dienste abhängt. Die derzeitigen festen Personalschlüssel z.B. von 1:16 im Betreuten Wohnen sind deshalb als Grundlage zu hinterfragen und angesichts steigender Zahlen gibt es mit Sicherheit in Zukunft Handlungsbedarf. Sachsen verfügt über ein gutes Angebot für ambulant be-

treutes Wohnen, das weiter wächst. In der Mehrzahl handelt es sich um kleine Heime mit durchschnittlich 30 Plätzen.

Welche Empfehlungen zur Etablierung eines standardisierten Dokumentationssystems in allen komplementären psychiatrischen Einrichtungen des Freistaates Sachsen gegeben werden können, diskutierten u. a. Vertreter des Sächsischen Sozialministeriums, der Liga der Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege Sachsen, Referenten des Vormittags sowie Privatdozent Dr. med. habil. Thomas Kallert von der Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Universitätsklinikums Dresden.

Neben einer Transparenz, der nicht-einrichtungsbezogenen Zielstellungen und Datennutzungsmöglichkeiten scheinen die Beseitigung datenschutzrechtlicher Problemstellungen sowie ein weiterer fachlicher Austausch zu Fragen der Psychiatrieberichterstattung und Qualitätssicherung gemeindepsychiatrischer Versorgung vorrangig. Insofern wird dieser Veranstaltung im nächsten Jahr ein zweites Sächsisches Forum für Gemeindepsychiatrie folgen.

Dagmar Möbius

## Technische Universität Dresden

### Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften

An der **Fachrichtung Mathematik** ist ab **01.12.2003** die Stelle eines/einer

#### Sachbearbeiters/-in im Prüfungsamt

auf der Grundlage des Altersteilzeitgesetzes/Tarifvertrag zur Regelung der Altersteilzeit im Bereich des öffentlichen Dienstes i.d. j.g.F. mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit zunächst befristet bis 30.11.2007 zu besetzen. **Aufgaben:** Planung und Koordinierung aller anfallenden Prüfungen; ordnungsgemäße Erfassung und Überwachung der Leistungen aller Studierenden der Fachrichtung Mathematik; Beratung in Prüfungsangelegenheiten; Führung von Prüfungsunterlagen und Studentenakten; Vorbereitung von Prüfungen und Kontrolle der Zulassungsvoraussetzungen; Ausfertigung von Prüfungszeugnissen; Aufstellung von Statistiken; Erledigung von anfallenden Schreibarbeiten.

**Voraussetzungen:** abgeschlossene Ausbildung als Verwaltungsfachangestellte/r oder gleichwertige Kenntnisse und mehrjährige einschlägige Erfahrungen; Fähigkeiten im Umgang mit moderner Bürotechnik einschließlich PC-Technik; Teamfähigkeit und organisatorische Begabung; Geschick im Umgang mit Menschen; freundliches und sicheres Auftreten.

Als Bewerber nach den Regelungen der Altersteilzeit kommen in Betracht: Arbeitslos Gemeldete bzw. von Arbeitslosigkeit bedrohte Arbeitnehmer (die sich beim Arbeitsamt arbeitssuchend gemeldet haben) und Auszubildende (unmittelbar nach Abschluss der Ausbildung). Die Vergütung erfolgt in Abhängigkeit von der fachlichen Eignung bis Vergütungsgruppe VII BAT-O.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt. Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **14.10.2003** an: **TU Dresden, Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften, Prodekan für Mathematik, Herrn Dr. V. Nollau, 01062 Dresden.**

### Fakultät Erziehungswissenschaften

Folgende Stellen sind zu besetzen:

#### Institut für Berufliche Fachrichtungen

zum **01.04. 2004**

#### C3-Professor für Bautechnik und Holztechnik/Berufliche Didaktik

Der/Die Stelleninhaber/in soll in Lehre und Forschung die Berufliche Didaktik in den beiden Beruflichen Fachrichtungen Bautechnik und Holztechnik eigenverantwortlich vertreten. Zu den Aufgaben gehört die Gesamtkoordinierung und Mitgestaltung des Lehramtsstudienganges für das Höhere Lehramt an berufsbildenden Schulen, einschließlich der Betreuung schul- und betriebspraktischer Übungen. Darüber hinaus soll er/sie sich angemessen an der Betreuung des beruflichen Zweifaches „Farbtechnik und Raumgestaltung“ beteiligen. Es ist erwünscht, dass der/Die

Stelleninhaber/in in berufsfelddidaktischer Forschung bzw. in bildungsbezogenen Forschungs- und Entwicklungsprojekten mit entsprechenden Forschungseinrichtungen, Vertretern der Bildungspraxis und mit Akteuren der Wirtschaft kooperiert und sich ferner in der Lehrerweiterbildung engagiert.

Erwartet werden einschlägige berufsfelddidaktische sowie arbeitsmarkt- und berufsbezogene Kenntnisse und Erfahrungen in der Lehre auf schulischer und universitärer Ebene sowie in der berufswissenschaftlichen Forschung. Fachwissenschaftlich und in der Forschung soll der/Die Bewerber/in in mindestens einer der Beruflichen Fachrichtungen ausgewiesen sein. Die Bewerber/innen müssen die Einstellungsvoraussetzungen gemäß § 40 des Sächsischen Hochschulgesetzes vom 11.06.1999 erfüllen. Dazu gehören der Nachweis einer dreijährigen Schulpraxis und in der Regel eine Habilitation oder der Nachweis habilitationsadäquater Leistungen.

Es wird darauf hingewiesen, dass sich die besoldungsrechtlichen Grundlagen im Laufe des Ausschreibungs- und Berufungsverfahren aufgrund der – infolge bundesgesetzlicher Neuregelungen zur Reform der Professorenbesoldung – erforderlich gewordenen landesgesetzlichen Regelungen ändern können.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit tabell. Lebenslauf, Lichtbild, Darstellung des wiss. Werdeganges sowie der Lehr- und Forschungstätigkeit, Liste der wiss. Veröffentlichungen, Kopien der Urkunden der wiss. Ausbildung und frankiertem Rückumschlag bis zum **23.10.2003** an: **TU Dresden, Dekan der Fakultät Erziehungswissenschaften, Herrn Dr. Frank Nestmann, 01062 Dresden.**

zum **01.10.2004**

#### C3-Professor für Metall- und Maschinentechnik/Berufliche Didaktik

Der/Die Stelleninhaber/in soll in Lehre und Forschung die Berufliche Didaktik in der Beruflichen Fachrichtung Metall- und Maschinentechnik eigenverantwortlich vertreten. Zu den Aufgaben gehört die Mitarbeit im Lehramtsstudiengang für das Höhere Lehramt an berufsbildenden Schulen, einschließlich der Betreuung schulpraktischer und betriebspraktischer Übungen. Darüber hinaus soll er/sie sich angemessen an den Aufgaben der Beruflichen Fachrichtung Elektrotechnik beteiligen. Eine Kooperation im Bereich der berufsfelddidaktischen Forschung mit entsprechenden Forschungseinrichtungen und der Wirtschaft sowie Engagement in der Lehrerweiterbildung sind erwünscht.

Erwartet werden umfangreiche fachwissenschaftliche, berufsfelddidaktische sowie arbeitsmarkt- und berufsbezogene Kenntnisse und Erfahrungen in der Lehre auf schulischer und universitärer Ebene.

Die Bewerber/innen müssen die Einstellungsvoraussetzungen gemäß § 40 des Sächsischen Hochschulgesetzes vom 11.06.1999 erfüllen. Dazu gehören der Nachweis einer dreijährigen Schulpraxis und in der Regel die Habilitation oder der Nachweis einer gleichwertigen wissenschaftlichen Leistung. Es wird darauf hingewiesen, dass sich die besoldungsrechtlichen Grundlagen im Laufe des Ausschreibungs- und Berufungsverfahren aufgrund der – infolge bundesgesetzlicher Neuregelungen zur Reform der Professorenbesoldung – erforderlich gewordenen landesgesetzlichen Regelungen ändern können.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit tabell. Lebenslauf, Lichtbild, Darstellung des wiss. Werdeganges und der Lehrtätigkeit, Liste der wiss. Veröffentlichungen und Kopien der Urkunden der wiss. Ausbildung bis zum **16.10.2003** an: **TU Dresden, Dekan der Fakultät Erziehungswissenschaften, Herrn Prof. Dr. Frank Nestmann, 01062 Dresden.**

Institut für Berufspädagogik, zum **01.10.2004**

#### C3 - Professur für Bildungstechnologie

## Für sicheren Babyschlaf

### Plakataktion soll Kampagne unterstützen

Das Programm zur Prävention des plötzlichen Säuglingstodes in Sachsen, das vom Sächsischen Staatsministerium für Soziales, vom Schlafmedizin Sachsen e.V., vom Sächsischen Hebammenverband e.V., von der AOK Sachsen und dem Dresdner Kinderhilfe e.V. getragen wird, wird durch ein großformatiges Plakat unterstützt, das demnächst an alle Arzt- und Hebammenpraxen für das Wartezimmer geschickt wird. Unter dem Slogan »Plötzlicher Säuglingstod. Das Risiko senken. Dein Baby schläft am sichersten in Rückenlage, im Schlafsack, rauchfrei« werden die wesentlichen Kernbotschaften der Kampagne übermittelt. Hinzu kommen Hinweise auf das Beratungstelefon Gesunder Babyschlaf (0180 5099555) sowie auf die Internetseiten [www.babyschlaf.de](http://www.babyschlaf.de). Die Fotos für die

Plakate stammen von der bekannten Fotojournalistin Sandra Neuhaus. Für die Gestaltung des Plakates konnte der Dresdner Grafiker Bernd Hanke gewonnen werden. Die Kosten für den Druck und die Verteilung der 20 000 Plakate werden mit 5000 Euro von der Mercedes-Benz-Niederlassung Dresden und dem Kempinski-Hotel Taschenbergpalais Dresden bezuschusst. Die Marketingchefin von Mercedes-Benz, Constanze Wolf, hatte in der Presse vom Erfolg der Kampagne zur Prävention des plötzlichen Säuglingstodes gelesen und war von diesem Projekt sofort begeistert. Ronald in't Veld vom Dresdner Kempinski-Hotel und Matthias Matthies von der Dresdner Mercedes-Benz-Niederlassung teilten diese Begeisterung und machten aus dem 7. Mercedes-Kempinski-Golfturnier am 2. August 2003 mit anschließendem Galaabend eine Benefizveranstaltung zugunsten dieses Projektes.

PD Dr. med. Ekkehart Paditz



Der Direktor der Dresdner Mercedes-Benz-Niederlassung, Matthias Matthies (l.), und Dr. Ekkehart Paditz von der Uni-Kinderklinik mit dem Plakatentwurf. Foto: Neuhaus

## Jazz im Uniklinikum

### »Sammy Vomacka Trio« im Hörsaal des Dekanats

Nach dem Erfolg des Dresdner Gitarrenduos »Nassler & Schneider« im Mai dieses Jahres kommt nun das »Sammy Vomacka Trio« für einen Auftritt an das Uniklinikum. Das Konzert findet am 8. Oktober, 20 Uhr statt. Auf mehrfachen Wunsch einiger Mitarbeiter konnte der gebürtige Tscheche und Wahl-Homburger zu einem Auftritt eingeladen werden. Mit seiner Jazz-Perfek-

tion und Kurzgeschichten ist er in ganz Deutschland bekannt. So schrieb die Süddeutsche Zeitung: »Es ist schon verblüffend, wie es diesem Gitarristen stets gelingt, selbst spieltechnisch Anspruchsvolles derart unbeschwert und entspannend auf seine Zuhörer zu übertragen.« **ks/ke**

➔ Karten zu 11 Euro (Studenten 9 Euro) unter Telefon 458-4232, Fax 458-5309, E-Mail: [jazz-im-UKD@uniklinikum-dresden.de](mailto:jazz-im-UKD@uniklinikum-dresden.de) [www.sammyvomacka.de](http://www.sammyvomacka.de)

## Semperoper-Jazz mit Stefano di Battista

### TU Dresden wieder mit im »Veranstalter-Boot«

Und schon wieder jazzt es in der Semperoper – diesmal am 8. Oktober mit der Band des derzeit bekanntesten italienischen Saxofonisten Stefano di Battista.

Mit Anfang Dreißig kann der Blue Note-Künstler bereits auf eine steile Karriere zurückblicken, denn in nur wenigen Jahren ist es dem Alt- und Sopransaxofonisten gelungen, sich innerhalb der europäischen Jazzszene als eines der hoffnungsvollsten Talente zu etablieren.

Schon Mitte der achtziger Jahre entdeckte er den Jazz für sich, und das lyrische Altsaxofontimbre von Art Pepper wurde zu seinem stilistischen Ideal: »Ich wollte genauso spielen wie Pepper ... damit begann meine Leidenschaft für den Jazz«, erinnert sich di Battista heute. 1992 gastierte der damals gerade 23-jährige Saxofonist beim Calvi Jazz Festival auf Korsika. Hier traf er erstmals französische Musiker, darunter auch Jean-Pierre Como, der ihn einlud, nach Paris zu kommen und dort zu spielen. Der Besuch wurde zur Offenbarung für Stefano: »Als ich in Paris ankam, hatte ich das Gefühl, ich sei dort geboren.« Von diesem Moment an pendelte er zwei Jahre lang zwischen Rom und Paris, bis er 1994 ein Engagement für zwei Konzerte im »Sunset«, dem renommierten Jazzclub in der Pariser Rue des Lombards, bekam, das seiner Karriere einen gewaltigen Schub nach vorne verleihen sollte. Di Battista verlegte seinen Wohnsitz bald nach Paris, arbeitete mit Aldo Romano, mit dem ihm seit diesem ersten Abend eine enge Freundschaft verbindet, zusammen. 1997 erschien dann sein Debütalbum als Leader: »Vola-



Stefano di Battista.

Foto: Matthias Creutziger

re«, das di Battista eine Nominierung für die »Victoires de la Musique«, den französischen Grammy, einbrachte, und das von dem Magazin Jazzman mit dem »Choc de l'année 1997« ausgezeichnet wurde.

An seiner Seite spielen Flavio Bolto an der Trompete, der Pianist Eric Legnini, Benjamin Henocq am Schlagzeug und Rosario Bonaccorso am Bass. Battista ist voller Bewunderung für seine Mitstreiter: »All die Musik, von der ich immer träumte, entstand wie von selbst mit ihnen. Es sind meine besten Freunde und vor allem ausgezeichnete Musiker. Erst durch Flavio Bolto, der für mich der Größte überhaupt ist, habe ich Rosario Bonaccorso kennen gelernt, denn Flavio brachte diesen eines Tages mit nach Rom, als uns ein Bassist fehlte. So wurde unser Quintett geboren.« Ein paar Monate später unterschrieb di Battista bei Blue Note und nahm mit der-

selben Besetzung »A Prima Vista« (1998) auf. 2000 folgte »Stefano di Battista«.

Mit seinem 2002 erschienenen Album »Round about Roma« (Blue Note/Emi) schaffte di Battista eine spannende Verbindung von Klassik und Jazz, einen imaginären Brückenschlag von Debussy zu Duke Ellington, ein aufregendes Zusammenwirken seines eigenen Quartetts mit einem 50-köpfigen Symphonieorchester. Die Band spielt am 8. Oktober voraussichtlich in der Besetzung Stefano Di Battista (sax), Rosario Bonaccorso (bass), Eric Legnini (piano) und Roberto Gatto (drums). **Mathias Bäuml**

➔ Für TU-Angehörige stehen 50 Karten zum halben Preis (9,75 Euro) bereit. Informationen: Zentraler Empfang im Rektorat, Mommsenstraße 13, Telefon: 0351 463-37044

## Modern-Swing der internationalen Weltklasse!

### Claudio Roditi, Klaus Ignatzek und Jean-Louis Rassinfosse im »Tonne«-Konzert



Die drei Star-Musiker musizieren seit 15 Jahren kontinuierlich im Trio zusammen; zu dritt haben sie sage und schreibe 14 gemeinsame CDs eingespielt – ein traumwandlerisch sicheres, instinktives musikalisches Verstehen gehört somit längst zu den außerordentlichen Vorzügen dieser

drei. Die Musik des Trios besteht neben speziell arrangierten Jazz-Standards aus Eigenkompositionen von Modern Swing bis Latin Jazz.

»Eine Tonkunst, die in den Bauch geht und dabei Gemüt und Seele streichelt«, heißt es über sie. Wer immer wieder mit Paquito d'Rivera, Horace Silver, McCoy Tyner und Jim Hall (Roditi) oder Joe Henderson, Billy Hart und Dave Liebman (Ignatzek) sowie mit Chet Baker, Michel

Petrucciani und Toots Thielemans (Rassinfosse) spielte, hat diese Musik im Blut! Wer die Musik Chet Bakers mochte, kann die Klänge dieses Trios nur lieben!

**Mathias Bäuml**

➔ Mittwoch, 15. Oktober (21 Uhr) – Sonderkonzert im Dresdner Pianosalon!  
Claudio Roditi – Trompete  
Klaus Ignatzek – Piano  
Jean-Louis Rassinfosse - Bass  
E-Mail: [www.jazzclub-tonne.de](mailto:www.jazzclub-tonne.de)

## Auch diesmal: Startbonbon 2003

Es ist wieder da – das Startbonbon für die etwa 8400 Erstsemestler der Dresdner Hochschulen, denen damit der Einstieg in das hiesige Studentenleben erleichtert werden soll.

Wie schon in den Jahren zuvor gibt das Studentenwerk Dresden eine Gutscheinsammlung an die »freshmen« heraus, die sich sehen lassen kann.

Die insgesamt 24 Angebote reichen von Vergünstigungen für Mensaeen, Clubveranstaltungen, Kino, Kabarett, Sportkurse an der Uni bis zu Ermäßigungen im Zoo oder bei Stadtmagazinen, einem kostenlosen Kulturführer der Stadtparkasse u.v.m.

Alles in allem kann der clevere Startbonbon-Nutzer etwa 85 Euro sparen – und dabei auch noch Dresden kennen lernen.

Die Startbonbons werden an die Hochschulen übergeben, die diese mit den Immatrikulationsunterlagen an die neuen Studenten verschicken. **R. F.**

## »Hörnerglanz und Saitenzauber«

Das Kammerorchester »Dresdner Kapellolisten« gastiert Anfang Oktober im Palais im Großen Garten. Neben bekannten Werken großer Meister des 18. und 19. Jahrhunderts steht auch die Dresdner Erstaufführung eines Werkes des Hamburger Komponisten Berthold Paul auf dem Programm.

Das Konzert unter dem Motto »Hörnerglanz und Saitenzauber« findet am Donnerstag, dem 2. Oktober 2003 um 20 Uhr im Palais im Großen Garten (Festsaal im Obergeschoss) statt.

Im Konzert wird das Kammerorchester unter der Leitung von Helmut Branny folgende Kompositionen zur Aufführung bringen: Wolfgang Amadeus Mozart: Divertimento F-Dur KV 247 »Lodronische Nachtmusik 1«, Berthold Paul: Adagio für Streichorchester op.27 (1979 – Dresdner Erstaufführung), Antonín Dvořák: Streichserenade E-Dur op.22.

Jana Friedrich

## Wild Roses Crew in der Philipps-Kirche

Der Chor Wild Roses Crew präsentiert zu seinem Konzert am Sonntag, 26. Oktober 2003, 19.30 Uhr, in der Philipps-Kirche Dresden-Gorbitz Soul- und Rockklassiker im extra arrangierten Klanggewand. **M.B.**

# Wenig Geld – aber jung und gebildet

**Absolventin der  
TU Dresden untersucht  
mit ihrer Magisterarbeit  
das Publikum der  
Tage der zeitgenössischen  
Musik**

Zeitgenössische Musik, ja so genannte ernste Musik überhaupt, scheint eine Sache der Bildungseliten zu sein. Dies zumindest ist eines der Ergebnisse einer Untersuchung, die Henriette Zehme (bis November 2000 Studentin der Soziologie, Psychologie und Kommunikationswissenschaft an der TU Dresden und gegenwärtig tätig in der Pressestelle des Gewandhauses Leipzig) zum Publikum der Dresdner Tage der zeitgenössischen Musik im Rahmen ihrer Magisterarbeit durchgeführt hat. Überarbeitet und gekürzt soll die Arbeit nun im ConBrio-Verlag Regensburg als erste Nummer der neuen Reihe ZeitMusik-Schriften erscheinen.

So haben der Untersuchung zufolge knapp zwei Drittel der Besucher (62,8 Prozent) einen Hochschulabschluss bzw. studierten zum Zeitpunkt der Umfrage (13. Tage der zeitgenössischen Musik vom 30. September bis 10. Oktober 1999), während sachsenweit nur 9,1 Prozent und in Dresden 15,8 Prozent aller Einwohner über einen Hochschulabschluss verfügen. Eine noch größere Rolle spielt eine hohe Bildung für das Stammespublikum der Tage der zeitgenössischen Musik. Immerhin 84,4 Prozent verfügen hier über einen Hochschulabschluss.

### Ein Fall von Bildung, Vorbildung und Abgrenzung

Der zeitgenössischen Musik wird häufig vorgeworfen, dass sie zu komplex sei, das Bedürfnis der meisten Menschen nach Unterhaltung und Entspannung nicht befriedige, ohne spezielle musikalische Kenntnisse kaum verstanden werden könne und aufgrund der oft radikalen Abkehr von kulturell entwickelten Gewohnheiten schwer zu rezipieren sei.

Demgegenüber erfreuen sich jedoch Festivals zeitgenössischer Musik zunehmender Beliebtheit. Vor allem für hochkulturell orientierte Personen ist zeitgenössische Musik ein Erlebnis im Sinne von Gerhard Schulze, dient der Abgrenzung gegenüber anderen



Die Untersuchung von Henriette Zehme thematisiert auch die Polarität »Avantgarde« / »minimal music«, in deren Spannung sich die Programmgestaltung der Tage der zeitgenössischen Musik abspiele. Für die 99er Untersuchung steht das Konzert mit Werken von Lachenmann für »Avantgarde«, das von Nyman für »minimal music«.

Foto: Matthias Creutziger

Auch hinsichtlich der Berufe liegen solche mit höherer Bildung vorn. Allein 21,4 Prozent des Publikums waren Schüler und Studenten – während deren Anteil an der Dresdner Bevölkerung lediglich 6 Prozent beträgt. Auch Selbstständige, Akademiker, Angestellte und Beamte sind im Festivalpublikum im Vergleich zum sächsischen Durchschnitt überproportional vertreten, während – im Gegenzug – der Anteil von

Arbeitslosen und Arbeitern am Festivalpublikum kleiner als der jeweilige sächsische Bevölkerungsdurchschnitt ist.

Gerade hinsichtlich des hohen Schüler- und Studentenanteils lassen die Zehme-Ergebnisse die Schlussfolgerung zu, dass die zeitgenössische Musik für junge Leute mit bekanntermaßen kleinem Einkommen eine besonders große Bedeutung hat. Die Untersuchungen haben weiter ergeben, dass der Publikumsanteil mit geringem Einkommen überdurchschnittlich größer ist als der Anteil der geringer Verdienenden an der sächsischen Bevölkerung.

(Übrigens: Im Vergleich mit dem Publikum so genannter klassischer Musik und Oper ergeben sich kaum Unterschiede im Bildungsgrad, wohl aber lassen sich Differenzen hinsichtlich des Einkommens vermuten – durch den kleineren Anteil von jungen und aus der Region stammenden Besuchern bei »Klassik« und Oper.)

Die Dresdner Tage der zeitgenössischen Musik – ein Festival für hoch Gebildete und geringer Verdienende?

»Vor allem freuen wir uns darüber, dass bei unserem Publikum – im Gegensatz zu dem vieler anderer Musikeinrichtungen – von Überalterung keine Rede sein kann«, freut sich Marc Ernesti vom Dresdner Zentrum für zeitgenössische Musik und ver-

weist darauf, dass die Altersstruktur des Publikums durch alle Altersgruppen gehe. »Auch die Zwanzig-, Dreißig- bis Vierzigjährigen sind bei uns stark vertreten«, hebt Ernesti hervor. »Die Untersuchungen von Henriette Zehme zeigen auch, dass unser Festival in der gesamten Breite der Bevölkerung verwachsen ist, während andere Festivals – so auch das in Donaueschingen – vor allem Ereignisse für ein Fachpublikum sind.«

Welche Schlussfolgerungen zieht Henriette Zehme selbst aus den Ergebnissen ihrer Untersuchungen?

Man solle weiterhin »ein breites Spektrum an musikalischen Stilrichtungen wählen«, damit für verschiedene Interessen »etwas dabei« ist, wie das 1999 mit den Konzerten Nymans und Lachenmanns ja der Fall gewesen sei, so Zehme. »Für den musikalischen Laien ist jene Musik leichter zu hören, die neue und bekannte Elemente miteinander verbindet.« Auch seine professionelle Einführungen in die Werke sehr wichtig, »um durch Informationen über den Kontext der Entstehung des Werkes vorhandene Rezeptionsbarrieren zu senken.«

Dies ist ein Weg, auf dem sich die Dresdner Tage der zeitgenössischen Musik schon seit längerem befinden. **M.B.**

## Weltstars in der Dorfkirche

3. Unkersdorfer Jazztage  
2. bis 5. Oktober 2003

Jazzweltstars in die Dorfkirche des 200 Einwohner zählenden und nun zu Dresden eingemeindeten Dorfes holen? Als Kilian Forster, Solobassist der Dresdner Philharmonie und Bassist der Klazz Brothers, zum 1. Jazzkonzert in der Unkersdorfer Kirche anlässlich des 650-jährigen Jubiläums des Ortes vor drei Jahren diese Idee in den Raum stellte, glaubte jeder an einen Scherz. Doch es folgten die Jazztage 2001 und 2002. Beide waren auf den ersten Blick nicht vom Glück gesegnet: die ersten Jazztage fanden kurz nach dem 11. September 2001 und die zweiten kurz nach der Elbe-Flut 2002 statt. Trotzdem haben sie sich als Geheimtipp herumgesprochen. Mit der klaren künstlerischen Abgrenzung zum Dietslandfestival hat es sich zudem zum größten Jazzfestival Dresdens entwickelt und ist wohl auch Deutschlands einziges Jazzfestival, das in einer Kirche stattfindet.

Die einmalige Intimität, Akustik und Atmosphäre verwandelte die nur 200 Personen fassende Barockkirche in einen Jazztempel, begeisterte das Publikum und auch die Künstler selbst wie in den letzten Jahren Barbara Dennerlein, Milan Svoboda

oder Renaud Garcia Fons. Wegen seines enormen Erfolges (er spielt einen 5-Saiter mit hoher C-Saite und kann wohl mit gutem Gewissen als der derzeit virtuoseste und interessanteste Bassist gezählt werden) kommt er in diesem Jahr am 4.10. um 22 Uhr mit seinem neuen Programm »Entres Continentes« zusammen mit Antonio Ruiz »Kiko« (Guitarra flamenca), Negrito Trasante (Latin and Electronic Percussions) und Romain Frydman (techn.)

Zuvor um 19 Uhr spielt David Gazarov, das Tastenwunder aus Aserbaidschan, der mit seinem Soloabend für viele im letzten Jahr der Höhepunkt war, mit einem »Tribute to Oscar Peterson«. Seine Sicht und seine Reverenz an sein ehemaliges Vorbild teilt er mit dem legendären Schlagzeuger Martin Drew aus London, dem langjährigen und einzigen weißen Schlagzeuger des Oscar Peterson Trios. Mit Kilian Forster am Kontrabass ist das David Gazarov Trio komplett. Beide Konzerte werden vom MDR aufgezeichnet.

Mit einem Premierenfeuerwerk starten die Jazztage am 2.10. Die »Klassik Echo 2003«-Preisträger Klazz Brothers & Cuba Percussion präsentieren um 19 Uhr ihre neue CD »Jazz meets Cuba«. Als Tribut an die zahlreichen Jazzhörer des erfolgreichen Programms »Classic meets Cuba« kombi-

nieren sie in »Jazz meets Cuba« nun bekannte Jazzstandards wie »Take Five« oder »Summertime« mit Salsa, Son und Latin Jazz. Als Festivalhöhepunkt stellt Klaus Doldinger um 22 Uhr mit *Passport* sein neues Album »BACK TO BRAZIL« erstmals in Sachsen vor. Der Saxophonist, Bandleader und Filmkomponist Klaus Doldinger (»Tatort«-Titelmelodie, »Das Boot«, »Die unendliche Geschichte«), der wie kein anderer deutsche Jazzgeschichte geschrieben hat, kommt so nach seinen Auftritten in der Semperoper und bei »Kunst Kultur Karstadt« nach langer Zeit wieder nach Dresden.

Der 3.10. beginnt um 15 Uhr mit einem Jazzgottesdienst mit Pfarrer Thilo Daniel. Dort stellen auch schon Neda Malunivucite und Daniel Kramer Teile ihres Abendprogramms (19 Uhr) »Sing, Sing, Sing« vor. Daniel Kramer, virtuoser Meister der russischen Klavierschule und ebenso Professor am Moskauer Konservatorium für Jazzimprovisation, wird das Klavier singen und swingen lassen, um dann mit Neda Malunivucite, der »Barbara Streisand aus Litauen«, in moderne Improvisationsformen überzugehen. Das Spätabendkonzert um 22 Uhr bestreiten »Quadro Nuevo«, die für ihre wunderbare Symbiose aus Jazz, Tango, Klezmer, Chanson und Canzone be-



Quadro Nuevo konzertieren am 3. Oktober zu den Unkersdorfer Jazztagen. Die Band ist bekannt für ihre Symbiose aus Jazz, Tango, Klezmer, Chanson und Canzone. Foto: PR

reits mehrfach mit dem Jazz-Award ausgezeichnet wurden.

Sonntag, der 5.10., steht zunächst ganz im Zeichen der Kinder und Familien. Nach dem Jazzgottesdienst um 10.30 stellen die Dresdnerin Silvi Pi & Friends im Familienkonzert (mit sehr moderaten Preisen) mit Combo, Bläsern und Background ihre Fusion aus Jazz, Funk und Pop vor.

Um 14 Uhr folgt die Premiere des neuen Kinderprogramms von Frank Fröhlich (Gitarre) und Jörg Ritter (Percussion) »Bambule auf dem Dachboden«. Zum ersten Mal gibt es ein großes Abschlusskonzert, die »Kulti Jazz Night« im Kulturpalast

Dresden. Beginnend mit einem »Best of«-Programm des Landesjugendjazzorchesters Sachsen unter der Leitung von Manfred Kepsch folgen das Philharmonische Jazzorchester Dresden unter der Leitung von Kilian Forster und die hr-Big Band unter der Leitung von Jörg Achim Keller. Zu den Solisten des Abends gehören u.a. Pascal von Wroblewsky (voc), das David Gazarov Trio, Debora Woodson (voc), Johannes Faber (tp) und Tony Lakatos (sax). **Gr. M.**

www.unkersdorfer-jazztage.de  
Karten: SZ-Ticketservice,  
Hotline: 0351 84042002.